

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagvorschritt 25 Pf. Im Restameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 7. Januar 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Empfang der chinesischen Marine-Studienkommission durch den Kaiser.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr im königlichen Schlosse in Anwesenheit des Kronprinzen, der Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar, des Reichskanzlers, der meisten Staatsminister und Staatssekretäre sowie anderer hoher Würdenträger die Mittwoch früh in Berlin eintreffende chinesische Marine-Studien-Kommission. Dabei hielt Prinz Tsai-Hsün an Se. Majestät den Kaiser folgende Ansprache. Im Auftrage meines erlauchtesten Souveräns bin ich nach Deutschland gekommen, um mich mit den Marineverhältnissen vertraut zu machen. Durch die Gnade Euerer kaiserlichen Majestät bin ich mit außergewöhnlichen Ehren empfangen und von den Offizieren und Beamten Euerer Majestät begrüßt worden. Eure Majestät wollen geruhen, meinen ehrerbietigsten Dank dafür entgegenzunehmen. Der Name der deutschen Marine hat in der ganzen Welt einen guten Klang, und die vorzüglichen Leistungen der deutschen Werften sind allgemein bekannt; daher gereicht es mir zu ganz besonderer Freude, jetzt aus eigener Anschauung Deutschlands Fortschritte auf maritimem Gebiet kennen zu lernen. Es erfüllt mich dabei der lebhafteste Wunsch, daß die freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder immer inniger werden und stets nur Friede und Eintracht herrschen mögen. Hiermit verbinde ich die Hoffnung, daß Euerer Majestät noch viele Jahre einer glücklichen Regierung beschieden sein mögen. Se. Majestät antwortete wie folgt: Euerer kaiserlichen Hoheit danke Ich für Ihre freundlichen Worte und für die guten Wünsche, die Sie für Meine Person zum Ausdruck gebracht haben. Es hat Mich mit lebhafter Genugtuung erfüllt, daß Se. Majestät der Kaiser von China Euerer kaiserliche Hoheit an die Spitze einer Kommission hoher Würdenträger zum Studium der europäischen Marineverhältnisse auch nach Deutschland entsandt hat, und Ich habe befohlen, die Erfüllung der Aufgaben der Kommission in jeder Weise zu erleichtern. Bei der hohen Einsicht Euerer kaiserlichen Hoheit zweifle Ich nicht, daß Sie unsere Einrichtungen und Leistungen zu würdigen wissen werden, und Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß Sie unter dem, was Sie sehen werden, Manches finden mögen, was Ihnen von Interesse und der Beachtung wert erscheint. Überzeugt, daß auch Euerer kaiserlichen Hoheit Besuch in Deutschland dazu beitragen wird, die zwischen China und dem deutschen Reich bestehenden so freundschaftlichen Beziehungen zu fördern und zu festigen, heiße Ich Euerer kaiserliche Hoheit und Ihre Begleiter in unserer Mitte von Herzen willkommen. — An die Audienz schloß sich eine Frühstückstafel. Der Kaiser verließ dem Prinzen Tsai-Hsün das Großkreuz des Roten Adler-Ordens.

Prinz Tsai-Hsün stattete Mittwoch Abend dem Herrn Reichskanzler einen Besuch ab. Er hatte dazu das ihm vom Kaiser verliehene Großkreuz des Roten Adlerordens mit der Kette angelegt. Sodann begab sich der Prinz zum Diner beim Staatssekretär Staatsminister von Tirpitz.

Das sozialdemokratische Kommunal-Programm.

Der Parteitag der Sozialdemokraten Preußens hat sich neben der Frage der preußischen Wahlrechtsreform auch mit der eines sozialdemokratischen Kommunal-Programms beschäftigt und ein solches Programm beschlossen. Dieses Programm ist im wesentlichen auf die großen Städte zugeschnitten, seine Durchführung in kleineren Gemeinden würde diese vielfach geradezu totmachen. Vor allem aber verfolgt es das Ziel, die Kommunen den Sozialdemokraten zu überantworten, die, wenn allein

die Kopfzahl ausschlaggebend ist, in den großen Städten, namentlich in Berlin, das Übergewicht besitzen, zumal sie hier wie die vom „Berliner Tageblatt“ veranstaltete Wahlrechtskundgebung beweist, auch die warme Unterstützung aus den Kreisen der sog. gebildeten Stände finden. Das Programm fordert, wie für den preußischen Landtag, so auch für die Gemeindeverwaltungen, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime, von dem Bezug öffentlicher Unternehmungen unabhängige Wahlrecht nach dem System der Verhältniswahl und die Gewährung des aktiven und des passiven Wahlrechts an alle über 20 Jahre alten Einwohner der Gemeinde, Männlein wie Fräulein. Gegen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht für Kommunalwahlen sprechen dieselben Gründe, die gegen dieses Wahlrecht für Landtagswahlen sprechen. Wie in den Landtagen, so soll auch in den Gemeinden der Mittelstand zerquetscht werden. In den Gemeinden wird es noch ungleich leichter sein. Die Erteilung des aktiven und passiven Wahlrechts an junge Leute beiderlei Geschlechts, die noch nicht einmal mündig sind, ist ein Übel. Wenn die Sozialdemokraten diese Forderung stellen, so erklärt sich das daraus, daß ihnen gerade aus den unreifen Elementen der größte Zuzug erwächst. Natürlich soll nach dem Programm auch die Bestimmung fallen, die dem Grundbesitz eine entsprechende Vertretung in den Gemeinden sichert. Diese Bestimmung ist für viele Gemeinden notwendig; sie allein gewährt dem sechsten Element einen unentbehrlichen Rückhalt gegenüber dem fluktuierenden. Liefert man eine Gemeinde dem letzteren aus, so kann es geschehen, daß es die Gemeinde zugrunde wirtschafte und dann, wenn die Verhältnisse unhaltbar geworden, einfach abgeht, denn es hat ja nichts zu verlieren. Ferner wird gefordert das Einkammersystem. Das mag in kleinen Gemeinden gehen; in großen Städten mit komplizierten Verwaltungsverhältnissen müssen sich daraus schwere Anzuträglichkeiten ergeben. Eine weitere Forderung ist: Gewährung von Diäten an die Gemeindevorsteher. Die Sozialdemokratie hat verschiedene Leute zu versorgen. Die Möglichkeit, dies auf Kosten der Allgemeinheit zu tun, soll damit eröffnet werden. Die Forderung zweijähriger Mandatsdauer ist einmal eine Rücksichtnahme auf die fluktuierenden und zum andern gibt sie die Möglichkeit, Leute, die nicht ganz nach der Pfeife der Führer tanzen wollen, in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder abzutun. Das staatliche Aufsichtsrecht soll auf das Recht der Beanstandung ungesetzlicher Verwaltungsakte der Gemeinden beschränkt und die Prüfung ihrer Gesetzmäßigkeit soll durch die ordentlichen Gerichte erfolgen. Die Durchführung vieler Gesetze ist aber ohne auf dem Verordnungswege zu erlassende Ausführungsbestimmungen garnicht denkbar, wir würden aus den Konflikten garnicht herauskommen, wenn es nach den Herren Sozialdemokraten ginge. Gefordert werden u. a.: Übertragung der Ortspolizei auf die Gemeinden zur Verwaltung in eigener Zuständigkeit. (Auslieferung der Polizei an die Genossen), Deckung des Gemeindebedarfs durch progressiv gestaltete Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer (gute Aussichten für die Steuerzahler, zumal das Programm eine Reihe sehr kostspieliger Forderungen stellt, denen die Gemeinden gerecht werden sollen), Einführung der obligatorisch zu besuchenden konfessionslosen Einheitschule (Freiheit, die ich meine!), Entziehung aller gewerblichen Betriebe der Gemeinde der rivatausbeutung (da soll wohl jede Dorfgemeinde eigene Wasserwerke, eigene Gasanstalten und wer weiß was noch errichten?) usw. Natürlich befinden sich unter den Forderungen einige, über die zu diskutieren wäre und deren Verwirklichung die lokalen Verhältnisse gestatten; aber nach der Mannigfaltigkeit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse fragt das sozialdemokratische Programm nicht. Es ist als eine Schablone gedacht, nach der die lokalen Verhältnisse und

Bedürfnisse, und gingen die Gemeinden auch dabei zugrunde, zugeschnitten werden sollen. —k.

Politische Tagesschau.

Zur Eröffnung des preußischen Landtages.
Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der Kaiser und Königin die Eröffnung des Landtages am 11. Januar, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses selbst vollziehen will.

Zur Wahlreform.
Nach den „Berl. Polit. Nachr.“ bestätigt es sich, daß die Vorarbeiten inbezug auf die Wahlreform in Preußen soweit gediehen sind, daß dem Landtage noch in dieser Tagung eine Vorlage wird unterbreitet werden können.

Nationalliberale gegen den Bebel-Wassermann-Block.

Der Vorstand der nationalliberalen Landesvereine für das Herzogtum Gotha hat, nach der „Eisenacher Zeitung“, in Gemeinschaft mit den andern im „Landesverband Thüringen“ zusammengeschlossenen nationalliberalen Vereinen den Zentralvorstand ersucht, dahin wirken zu wollen, daß für die Zukunft weder von einem nationalliberalen Verein oder Verband noch von einem einzelnen ein Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen werden darf. Tatsächliche Erwägungen dürften dabei nicht in Frage kommen. Lieber im harten Kampf, aber mit Ehren zugrunde gehen, als mit der Sozialdemokratie paktieren.

Die Innungsstrankentassen wollen sich jetzt, nach dem Vorbild der Orts- und Betriebsstrankentassen, zur besseren Wahrnehmung ihrer Interessen zu einem Verbande zusammenschließen.

Die Gründung dieses Verbandes soll, nach der „Köln. Ztg.“, noch in diesem Monat in Berlin stattfinden.

Genossen als Arbeitgeber.

Nach dem „Reichsarbeitsblatte“ betrug bisher die tägliche Arbeitszeit der Lagerhalter in den sozialdemokratischen Konsumvereinen bis 16 Stunden. 91,3 Prozent der Lagerhalter bezogen dafür ein Anfangsgehalt von unter 150 Mark, 27,2 Prozent von ihnen sogar nur ein Anfangsgehalt von unter 100 Mark im Monat. Für die gleiche Arbeitszeit erhielten 92 Prozent der Lagerhalterinnen ein monatliches Anfangsgehalt von unter 100 Mark, 55 Prozent von ihnen sogar ein solches von unter 75 Mark. Von den Verkäuferinnen erhielten bei gleicher Arbeitszeit 98,3 Prozent unter 75 Mark 72,5 Prozent unter 50 Mark, während das Höchstgehalt bei 96 Prozent der Verkäuferinnen 100 Mark nicht erreichte.

Deutschland als Vorbild.

In einer an seine Wähler gerichteten Flugschrift nimmt Handelsminister Churhill bezug auf die Untersuchungen, die er im Oktober dieses Jahres über die Arbeiterverhältnisse in Deutschland angestellt hat. Er spricht sich außerordentlich lobend über das deutsche System der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung aus und erklärt, er sei erfüllt von Bewunderung für den beharrlichen Geist, der den vielen Ruhmestaten der deutschen Nation diese sozialen Bollwerke hinzugefügt habe. Er sei aber auch von Hoffnung erfüllt, bald in England ein System eingeführt zu sehen, das alle in Deutschland gemachten Erfahrungen und außerdem noch die Arbeitslosenversicherung umfasse.

Der künftige Fürsterzbischof von Wien.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht jetzt die Ernennung des Bischofs von Triest Nagl zum Koadjutor des Fürsterzbischofs von Wien mit dem Recht der Nachfolge, ferner die Verleihung des Großkreuzes des

Stefansordens an den Fürsterzbischof von Wien Kardinal Gruscha.

Besuch des Präsidenten Fallieres in der Schweiz.

Ein offizieller Besuch des Präsidenten Fallieres in der Schweiz ist, wie sich der „Figaro“ von seinem dortigen Korrespondenten berichten läßt, im Laufe dieses Jahres zu erwarten. Der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in Bern soll angeblich im Anschluß an die Reise in das Departement Savoie erfolgen.

Öffentliche Versteigerung einer französischen Kirche.

Der nationallistische Deputierte Maurice Barres weist in einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Schreiben darauf hin, daß in Grefy auf Anordnung des Bürgermeisters die Kirche öffentlich versteigert wurde und demnächst abgerissen werden soll. Binnen kurzem werde man es erleben, daß sich derartiges an allen Ecken und Enden Frankreichs wiederhole. Wollte der Ministerpräsident es ruhig mitansehen, daß der Schatz von Zivilisation und geistigem Leben zerstört werde? Barres wird nach dem Wiederauftritt der Kammer an den Ministerpräsidenten die Anfrage richten, was die Regierung zu tun gedenke, um den architektonischen und materiellen Charakter der französischen Erde zu schützen.

Ein kleines Pflaster für viele Wunden.

Die in ganz Spanien veranstaltete Sammlung für die im marokkanischen Feldzuge verwundeten Soldaten und die Familien der Gefallenen erbrachte die Summe von 1.976.000 Pesetas, also etwa 1 1/2 Millionen Mark.

Beisehung des Großfürsten Michael.

Im Beisein des Kaisers, der fremden Fürstlichkeiten und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses ist Mittwoch Nachmittag die in der Peter-Paulskirche in Petersburg aufgebahrte Leiche des Großfürsten Michael eingeseht und dann feierlich in der Kirche beigesetzt worden. Mittwoch Nachmittag empfing der Kaiser im Winterpalais den zu den Beisehungsfestlichkeiten entsandten Vertreter des Großherzogs von Oldenburg, ferner den Herzog von Cumberland, die Gesolge der in Petersburg weilenden fremden Fürstlichkeiten, die Deputationen des 4. preußischen Husaren-Regiments, des 1. preußischen Garde-Feldartillerie-Regiments, des 26. österreichischen Infanterie-Regiments und eine bulgarische Militärdeputation. Am Nachmittage kehrte der Kaiser nach Zarstojko-Sjelo zurück.

Die russische Duma

ist aus Anlaß des Weihnachtsfestes durch Erlass des Zaren bis zum 2. Februar 1910 vertagt worden. — Der ehemalige Redakteur der Zeitung „Strana“, Professor Maxim Kowalewskij, gegenwärtig Mitglied des Reichsrats, ist vom Bezirksgerichte ohne Teilnahme von Geschworenen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil das Blatt eine Reihe von Artikeln, in denen eine Beleidigung des Militärs erblickt wurde, sowie falsche Mitteilungen über die Tätigkeit der Regierung gebracht hatte.

Das russische Intendantur-Panama.

„Njetsk“ meldet heute aus Kiew, daß der Oberst von Giers, ein naher Verwandter Stolypins, verhaftet und unter starker Bedeckung nach Moskau gebracht worden ist. Giers war früher Korpsintendant und wird beschuldigt, die Krone im Verlauf von zwei Jahren um etwa eine Million geschädigt zu haben. Außer ihm wurden noch eine ganze Reihe niederer Intendanturbeamten verhaftet, die nur Hunderttausende unterschlagen haben. Man rechnet damit, daß infolge der vom Senator Garin vorgenommenen Revision noch eine große Anzahl von Verhaftungen

die Tiere in ihren typischen Beziehungen zum Menschen oder zu ihrer Umgebung, gibt nebenher auch meist eine natürliche, nichts gekünstelt, so wie in der Natur jeder die Tiere schaut, der ihnen gelernt hat. Obwohl läßt uns aber auch das Seelische der Tiere, mit dem er ganz vertraut ist, aus seinen Bildern erkennen, das macht ihre Betrachtung auch für den Erwachsenen und Kunstfreund zu einem hohen Genuß. Was die Bilder und das ganze als einander aber so wertvoll macht, das ist die für das erste Kindesalter pädagogisch außerordentlich wichtige Einfachheit der Zeichnung, die sich auf die Wiedergabe des Notwendigsten beschränkt, das ist das Leben, der ruhige Humor und die Liebe zu den Tieren, die aus jeder Linie sprechen. Das gleiche ist von den kindlichen und gemütvollen Werken von Gustav Falke zu sagen, die für das Kind eine notwendige Ergänzung bilden und dem Buche zum malerisch künstlerischen noch einen hohen didaktischen Reiz verleihen. Jedes Bild und Verse, werden eine tiefe nachhaltige Wirkung auf das kindliche Gemüt üben.

Sonnenscheinens erste Reife. Von Clara Hoppner. Mit Bildern von Hans Schröder. Gebunden 2 Mark. Verlag von J. Scholz in Mainz. — Eine allerliebste Geschichte ist es, die sich in diesem Buche spielt, die Reifezeit eines aus England zur Erde gehenden Sonnenstrahles. Der Abschied von Mutter Sonne, seine erste Reife auf hohen vereistem Berggipfel, Sonnenstrahlens Verweilen auf grüner Matte bei wehenden Fäden und der Sommer, dann sein Spaziergang dem plätschernden, glitzernden Gebirgsbächlein nach, das alles ist lieblich und anziehend geschildert und von Hans Schröders in großen vielfarbigen Zeichnungen prächtig verbildlicht worden. Dann das Leben in der Stadt, das Sonnenstrahlens von der Turmspitze aus beobachtet, mit seinem Lichtstrahl selbst alles verändernd. Was zieht da nicht alles am Auge des kleinen Lesers vorüber. Aber während sich am Morgen die Welt am Glanz erhebt, den Sonnenstrahlens herunterfendend, wird die Hitze gegen Mittag doch lästig. Da bemerkt Sonnenstrahlens, daß es nicht mehr willkommen ist und als auf dem Truppenübungsplatz gar ein braver Soldat vom Sonnenlicht befallen wird, da möchte es doch lieber wieder heim zur Mutter Sonne, und es läßt sich vom Westwind, der ihm gerade gelegen kommt, auf erfrischenden, feuchten Wolken nach Hause tragen, zugleich bringt Wetter Wetterwind der heißen Erde, Menschen und Tieren erquickenden Regen. Das ist in kurzen Strichen der Inhalt des Buches, das als ein selten glücklicher Gedanke bezeichnet werden kann. Die an sinniger, poetischer Erfindung reiche Geschichte wird unsere Kleinen nicht nur erfreuen, Sonnenstrahlens erste Reife wird auch in hohem Maße erziehend und belehrend auf die glücklichen Väter und Leser dieses Buches wirken.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser, der Dienstag zum zweitenmale einer Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Strandfänder“ beiwohnte, empfing in der Hofloge den Dichter und sprach ihm in längerer Unterhaltung die wärmste Anerkennung für sein Werk aus. Der Kaiser widmete dem Stücke, seinem ganzen Aufbau wie den Einzelheiten der Inszenierung, ein besonderes Interesse.

Eine neue Afrikadurchquerung Herzog Adolf Friedrichs. Wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ hören, wird die zweite Expedition Herzog Adolf Friedrichs von Mecklenburg bestimmt in diesem Frühjahr beginnen. In seiner Begleitung werden sich sieben Europäer befinden, ein Arzt, ein Zoologe, ein Geologe, ein Kartograph, ein Maler, ein Präparator, ein Expeditionsleiter; letzterer und der Kartograph werden vermutlich Offiziere sein, der Maler ein junger Anfänger, der aber mit seinen kolonialen Skizzen schon viel Glück gehabt hat. Borausichtlich wird man von Kamerun aus über den Tschadsee nach dem Osten durchzubringen suchen. Das Kameruner Hinterland mit seinen noch wenig erschlossenen, reichen Schätzen ist bekanntlich noch wenig erforscht, ebenso die deutschen Zugänge zum Tschad, die ja leider durch eine lange, vorgelagerte Sumpfstrecke bedeutend erschwert sind. Guido Thielscher, der beliebte Berliner Komiker, hat seinen Vertrag am Metropol-Theater bis 1912 verlängert. Thielscher erhält auch ferner für zehn Monate 40 000 Mark Gage.

Mannigfaltiges.

(Zwei Kaiserpreise in einer Kompagnie.) Die unter der Führung des Hauptmanns Ködiger stehende 2. Kompagnie des Niederschl. Pionier-Bataillons Nr. 5 in Ologau hat im letzten Schießjahr gleichzeitig zwei Kaiserpreise errungen. Die Unteroffiziere sämtlicher preussischen Pionier-Bataillone schießen jedes Jahr um zwei je aus einer goldenen Uhr bestehende Kaiserpreise. Diesesmal fielen sie an die Unteroffiziere Puzke und Sommerfeld der genannten Kompagnie. Die beiden Schützen erhielten jeder von ihrem Kompagniechef eine goldene Kette zu der Uhr.

(Marinerechnungsrat Heinrich in Kiel.) der aus dem Kieler Wertprozeß bekannte Magazindirektor, ist jetzt mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. An Auszeichnungen besitzt er den Roten Adlerorden vierter und den Kronenorden dritter Klasse.

(Doppelselbstmord.) In einem Hotel in Düsseldorf wurden der 25-jährige Bankbeamte Ferdinand Roettger aus Mannheim und dessen Geliebte Paula Schweichardt erschossen aufgefunden. Das Paar hat nach einem hinterlassenen Brief aus Lebensüberdruß Selbstmord verübt.

(Umfangreiche Milchfälschungen.) Ein Landwirt bei Rüdighausen (Dortmund) hatte der an einen Milchhändler zu liefernden Milch täglich ca. 30 Liter Wasser zugefegt.

Er selbst konnte der Tat nicht überführt werden, dagegen wurde sein Sohn, gegen den der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hatte, zu 500 Mark verurteilt.

(Unterklasse bei einer Krankenkasse) sind in Bochum entdeckt worden. Der schuldige Rentand Manger, der die Kasse seit 20 Jahren verwaltet, wurde seines Dienstes entsetzt. Wie hoch die unterklassige Summe ist, wird noch geheim gehalten.

(In eine Irrenanstalt überwiesen.) Der wegen Unterschlagungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank verhaftete Kassierer Willhardt wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes an eine Irrenanstalt überwiesen.

(Die Mörder der Frau Guoin.) die Soldaten Michel und Graby, werden nach weiterer Meldung aus Paris vor ein Schwurgericht gestellt werden, da sie das Verbrechen während eines 24stündigen Urlaubs begingen. Der von der Familie Guoin auf die Entdeckung der Mörder ausgesetzte Preis von 25 000 Francs dürfte dem Koch Pourtheult zufallen, der in Melun gleichzeitig mit den Soldaten in den Zug gestiegen war und dem Sohne der ermordeten Frau Guoin seinen Verdacht mitgeteilt hatte. Die geraubten Ringe wurden in der Wohnung der Geliebten Michels gefunden. — Mehrere Pariser Blätter verlangen neuerdings aus Anlaß der von den Soldaten Michel und Graby verübten Mordtat, daß die Armee von den Wapagen gelöst werde. Das Rekrutierungsgesetz müsse abgeändert werden, damit vorbestrafte Verbrecher nicht mehr der Armee des Mutterlandes, sondern den afrikanischen Strafkompagnien zugeführt würden.

(Großfeuer auf Jamaika.) Die Stadt Port Antonio auf Jamaika ist von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser und Sudermann.

Berlin, 5. Januar. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat der Kaiser, der sich mit der Kaiserin gestern Sudermanns „Strandfänder“ zum zweitenmale ansah, in der Pause längere Zeit mit dem Autor geplaudert. Er zeigte sich wieder für das Stück sehr eingenommen und meinte ungefährt, er begreife die Einwände der Presse gegen das Werk nicht, da es doch eine so wirksame Arbeit sei. Das Gespräch soll dann auch auf die moderne Dramatik im allgemeinen gekommen sein und der Kaiser gesagt haben, die Geschichte des deutschen Volkes sei doch auch etwas, das verdiene, häufiger dramatisch gestaltet zu werden, als es bisher geschehen sei. Sudermann soll dann von der Notwendigkeit der modernen Dramatik gesprochen haben, die vielleicht nur einen Umweg darstelle, um wieder zu der großen Tradition Schillers zu gelangen. Der Kaiser meinte aber, ihm sei die Schiller'sche Tradition lieber, als dieser Umweg. Am charakteristischsten für den Kaiser war in diesem Gespräch wohl, daß der Kaiser auch hier wieder so nachdrücklich für historische Stoffe aus der deutschen Geschichte und für die klassische Tradition eintrat.

Hilfskomitee für Sizilien.

Berlin, 6. Januar. In der Schlusssitzung des deutschen Hilfskomitees für die in Italien durch das Erdbeben Geschädigten, die heute Vormittag in dem Reichstagsgebäude abgehalten wurde, war die Kaiserin als Protektorin des Komitees erschienen. Kommerzienrat Selberg berichtete über die Bildung von Sonderkomitees in den Bundesstaaten und preussischen Provinzen und gedachte dankend der Tätigkeit der Regierung, der Großbanken, der Vereine und der Presse.

Schwerer Unfall in einer Sodafabrik.

Wien, 5. Januar. In Mähren wurden in einer Sodawasserfabrik durch giftige Gase drei Arbeiter getötet und 10 schwer verletzt. Ein Selbstmörder mit 1 1/2 Millionen Rubel Wertpapieren.

Wien, 5. Januar. Im Oberberger Schnellzug fand man heute einen Passagier in einem Coupé 2. Klasse erhängt vor. In seiner Tasche fand man für 1 1/2 Millionen Rubel Wertpapiere. Die Persönlichkeit des Erhängten konnte noch nicht festgestellt werden.

Unterschlagungen bei der Messinapende.

Rom, 5. Januar. Anlässlich der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Sonnino in Messina veröffentlicht der Abgeordnete Colojanni einen Artikel, worin er gegen die Art, wie die vom Staate und von der öffentlichen Wohltätigkeit für Messina und Reggio gespendeten 80 Millionen Lire verwendet wurden, zu Felde zieht. Von den 80 Millionen wurde ein großer Teil unterschlagen. Die Namen der Schuldigen schweben auf allen Lippen. Die Regierung hätte es leicht, sie zu treffen. Was für die zwei verschütteten Städte bisher getan wurde, ist umsonst geschehen. Nur neue großindustrielle Anlagen und Handelsverbindungen könnten hier Wandel schaffen.

Ermäßigung des Diskonts.

London, 6. Januar. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 4 Prozent.

Chinesische Studentenkommision.

Stettin, 6. Januar. Die chinesische Marine-studentenkommision traf heute Vormittag mittelst Sonderzuges hier ein und begab sich nach der Vulkanwerft in Bredow zur eingehenden Besichtigung der Werftanlagen.

Internationales Schiedsgericht.
New York, 6. Januar. Staatssekretär Knog richtete eine Zirkularnote an die Mächte, in der vorgeschlagen wird, den internationalen Preisengerichtshof mit den Machtbefugnissen und Funktionen eines internationalen Schiedsgerichts für alle in Krieg und Frieden auftauchenden Streitfragen auszustatten. Auf diese Note hat Knog bereits mehrere zustimmende Antworten erhalten. **Drohender Eisenbahner-Streik.**

Chicago, 6. Januar. Ein Streik der Weizenhändler von 20 bis 30 nach Chicago verkehrenden Eisenbahnen ist, wenigstens für den Augenblick, abgewendet durch ein Übereinkommen, wonach die Forderung einer wesentlichen Aufbesserung der Löhne der Weizenhändler einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Ein Streik würde den Eisenbahnbetrieb eines sehr weiten Gebietes lahmgelegt und etwa 140 000 Mann betroffen haben.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. Januar 1910.

Better: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mstaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unumändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. rot 740-766 Gr. 221-227 Mk. bez. infänd. rot 740-766 Gr. 221-227 Mk. bez. **Roggen** unumändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. rot 708-780 Gr. 163 1/2 Mk. bez. **Gerste** unumändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. grobe 674-680 Gr. 140-150 Mk. bez. **Safer** unumändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. 150-159 Mk. bez. **Rohzucker** Tendenz: fest. Rendement 88% f. Neuzucker. 12.67 1/2 Mk. inkl. Saft. **Reife** per 100 Kgr. Weizen 9.50-10.70 Mk. bez. Roggen 9.50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

6. Jan. | 5. Jan.

Tendenz der Fondsbörse: —

Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,80	216,15
Beckel auf Warchau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,30	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,25	85,30
Preussische Konols 3 1/2 %	94,30	94,30
Preussische Konols 3 %	85,25	85,25
Thurner Stadtanleihe 4 %	100,50	100,50
Thurner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Bankbriefe 3 1/2 %	90,80	90,75
Westpreussische Bankbriefe 3 %	82,90	82,40
Namantische Rente von 1894 4 %	91,60	91,80
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	89,90	89,70
Russische Bankbriefe 4 1/2 %	95	95,40
Russische Bankbriefe 4 %	186,75	186,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	249,70	249,30
Deutsche Bank-Aktien	196	195,50
Distants-Nominal-Aktien	121,25	121
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	262,25	—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	251,50	—
Bochumer Gußstahl-Aktien	212,75	—
Harpener Bergwerks-Aktien	199,75	—
Canarische-Aktien	129	129
Weizen loco in Newyork	227,25	229,25
„ Mai	228	230,25
„ Juli	228	230,25
„ September	176,50	178
Roggen Mai	178	180
„ Juli	—	—
„ September	—	—
Spithus: 70er loco	—	—
Bankdiskont 5 %	—	—
Bombardzinsfuß 6 %	—	—
Privatdiskont 3 3/4 %	—	—

Danzig, 6. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 52 inländische, 40 russische Waggons.
Königsberg, 6. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 125 inländische, 51 russische Waggons efl. 8 Waggons Meie und 26 Waggons Achen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 6. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Norden.
Barometerstand: 771 mm.
Don 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m
Weichsel	Thorn	6, 1,90
	Jamischott	—
	Warchau	6, 1,73
Brahe	Zwalowice	31, 2,62
	Gatroczyzn	27, 1,07
	D. Pegel	31, 5,42
Nehe	II. Pegel	31, 2,12
	III. Pegel	31, 1,08

Hamburg, 6. Januar, 10 Uhr vormittags. Depressionen über Island, verlagert, und südostwärts verlagert, über Südrussland; sonst Luftdruck meist hoch über 775 mm über dem Weissen Meer und von den Niederlanden bis zu den Alpen, verbindender Hochdruck über 770 mm über Südschweden. Witterung in Deutschland: schwachwindig, ziemlich trübe, mild, nur im Osten leichter Frost; Nordwesten hatte verbreitete Regenfälle.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Freitag den 7. Januar: Zeitweise heiter, trocken, kälter.

Konditorei, Bäckerei, 33, pt., Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchen- und Bades-tube, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres Frau Flora Lewin, Brombergerstr. 33, 1.

Wohnungen. Seglerstr. 10, Wohnung 2., 4 große Zimmer, Küche, Entree vom 1. 4. 1910 zu vermieten. Jaschinski.

Wohnung, 1 Et., 4 Zimmer, reichl. Zubehör, vom 1. April eventl. früher zu vermieten. Mellienstraße 112, 1. z.

Eine Wohnung, 2. Stage: Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree u. Zubehör, mit Gas, zu vermieten. Geersstr. 16.

Wohnungen Eine Wohnung von 3 und 5 Zimmern, Schulstraße 9, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres Hofmannstraße 28, 1.

Magdeburg, 5. Januar. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 12,45-12,60. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 10,45-10,60. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Saft 22,50-22,75. Kristallzuder I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 22,25-22,50. Gem. Weis I mit Saft 21,75-22,00. Stimmung: stetig.

Hamburg, 5. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee stetig. Umsatz — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loco luftlos, 6,30. Wetter: Regen.

Mühlentablisement in Bromberg.

Preislifte.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 3. 1. 10	bisher
	Mk.	Mk.
Weizenries Nr. 1	19,20	19,—
Weizenries Nr. 2	18,20	18,—
Rafferauzugmehl	19,40	19,20
Weizenmehl 000	18,40	18,20
Weizenmehl 00 weiß Band	17,20	17,—
Weizenmehl 00 gelb Band	17,—	16,80
Weizenmehl 0	16,00	16,40
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	13,40	13,40
Roggenmehl 0 I	12,60	12,60
Roggenmehl I	12,—	12,—
Roggenmehl II	8,20	8,20
Kornmehl	11,—	11,—
Roggenmehl	10,40	10,40
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	9,80	9,80
Gerstengröße Nr. 1	10,—	10,—
Gerstengröße Nr. 2	9,60	9,60
Gerstengröße Nr. 3	9,40	9,40
Gersten-Rohmehl	9,50	9,20
Gersten-Futtermehl	6,40	6,40
Buchweizenries	20,50	20,50
Buchweizenries I	19,50	19,50
Buchweizenries II	19,—	19,—

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 6. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Luftfeuchtigkeit in Prozenten	Windgeschwindigkeit in Meter u. Meilen
Borkum	774,8	NW	halbedeckt	5,2	0	772
Hamburg	773,9	NW	bedeckt	5,9	4	770
Swinemünde	772,5	NW	Nebel	0,2	0	768
Neufahrwasser	769,5	N	wolfig	2,1	0	765
Memel	769,0	NW	bedeckt	—1,1	0	762
Hannover	774,1	NW	bedeckt	5,8	2	771
Berlin	772,9	NW	bedeckt	3,2	0	769
Dresden	773,0	NW	bedeckt	3,6	2	770
Breslau	771,9	NW	bedeckt	1,2	0	768
Bromberg	770,6	NW	bedeckt	1,1	0	766
Mehl	775,0	N	Nebel	2,0	0	774
Frankfurt (Main)	775,0	NW	Dunst	3,2	0	773
Karlsruhe (Baden)	774,7	NW	bedeckt	3,2	0	774
München	774,9	NW	Nebel	1,6	1	774
Zugspitze	533,0	NW	Nebel	—10,6	1	533
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	772,4	NW	wolkenlos	—1,8	0	771
Isle d'Azur	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Alfingen	776,0	NW	bedeckt	4,7	0	774
Christiansund	764,9	NW	Regen	8,0	3	764
Stangen	770,9	NW	heiter	3,4	0	769
Kopenhagen	772,8	NW	Nebel	0,1	0	770
Stockholm	770,1	NW	bedeckt	—3,0	0	767
Haparanda	767,3	N	Eisne	—15,0	1	767
Archangel	774,4	NW	wolkenlos	—25,7	0	770
St. Petersburg	770,9	NW	wolkenlos	—22,4	0	763
Bien	769,3	NW	bedeckt	4,0	0	769
Rom	763,4	N	bedeckt	3,0	0	766
Warschau	766,1	NW	bedeckt	0,1	0	763

7. Januar: Sonnenaufgang 8.12 Uhr, Sonnenuntergang 4.1 Uhr, Mondaufgang 4.11 Uhr, Monduntergang 12.52 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 6. Januar 1910.
St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Galaterbrief. Pfarrer Jost).

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Seidenstoffen
Wer mit gutem Gewissen will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter 1.80 bis 15.—. Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb. Deutschlands größt. Spez.-Seidengeschäft **Seidenhaus Michels & Co.** BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld.

MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe
gibt augenblicklich — nur mit Wasser — vorzügliche Bouillon.

Strobandstr. 6, 1. Et.: 4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gasheiz., v. 1. 4. oder früher zu verm.

2 kleine Wohnungen vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkenstraße 7. Kamilla.

Coppernitsstr. 8. Wohnung Küche u. reichliches Zubeh., vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Raphael Wolf, Seglerstr. 25.

3-Zimmerwohnung, Entree, Küche und Zubeh., vom 1. 4. zu vermieten. Mauerstr. 36, 1. Tr.

Wohnung, 4 Zimmer, Gas, ab 1. 4. 1910 zu vermieten. Strobandstr. 16.

Großer Speicher von sofort oder 1. April zu vermieten. M. Bayer, Mühlstr. Markt 17, 1.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen, insbesondere Herrn Superintendenten Waubert für seine frohen Worte **besten Dank!**
Ww. Therese Wirth
 und Kinder.

Bekanntmachung.

Aber die Behandlung preussischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurück zu liefern waren, den verstorbenen Inhabern mit in's Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. die am Erinnerungsbande (weißes, sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Bord) verlegenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses.
2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens.
3. die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse, außerdem:
4. die Krönungsmedaille.
5. die hannoversche Jubiläumsmedaille für 1864.
6. die hannoversche Jubiläumsmedaille für 1870/71.
7. die Kaiser Wilhelm - Erinnerungsmedaille.
8. die Chinadenkmünze.
9. die hannoversche Jubiläumsmedaille für 1864.
10. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und
11. die Landwehrtauszeichnung 2. Klasse.

Wesben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Doppelte Sturmkreuz, das Eisenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abgegeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrtauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militär-Befehlungsamt zu überweisen.

Alle übrigen hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar: diejenigen verstorbenen Beamten und Militär-Personen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgelegt gewesene Dienstbehörde.

diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zweck der Rückgabe an die königliche General-Ordenskommission.

Son der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeiträge der königlichen General-Ordenskommission erstattet werden.

Die Besichtigung der Hinterbliebenen als Andenken. Thon den 3. Januar 1910.

Der Oberbürgermeister.

Privat - Mittagstisch à 60 Pfg. zu haben Junterstr. 6, 2, r.

Maschinenfräse!
 Stämpfe werden schnell, billig und sauber angefertigt von **Marie Minz**, Laßstraße 21.

Schritt. Nebenerwerb d. Adressenarb. b. 1000 Mr. 8
 Carl Berb. Hann. Adressen-Beleg
M. Looge, Hannover, Postfach 19.

Zur Wäscheanfertigung Hause empf. **Martha Kantor**, Araberstr. 5, 3, r.

Zwei Parzellen Land
 im ganzen zu verpachten **Frau Bahr**, Leibschiffstr. 46.

Garantiert gut löschende **Erbsen**,
 à Pfd. 15 Pfg.,
russische Tafellinsen,
 à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,
weiße Bohnen,
 à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,
Magdeb. Delikatess - Sauerkohl,
 à Pfd. 10 Pfg.,
 sowie
jämtl. Kolonialwaren
 in besten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehl.

Heymann Cohn,
 Schillerstraße 3.
 Die besten Delikatess-
Voll-Fett-Büchlinge
 sind wieder eingetroffen.
Lachs, Kaviar,
Korngänge, Schellfische,
Fischkoteletts,
Fischklopsfleisch 40 Pfg.
 empfiehl.
Thorner Seefisch - Kalle,
 Gerberstr. 20.

Als Sonntagsbraten
 empfehle billigst:
feinsten Dammhirsch
Heinrich Netz,
 Telefon 289. — — — Telefon 289.
 Lachs im Aufschnitt, Pfd. 1,20 Mark,
 Schellfisch, Pfd. 80 Pfg., Lachs-
 abfall, Pfd. 60 Pfg. Rife Wällinge
 1,60 Mark, Sprotten 1,25 Mark, sowie
 sämtliche lebendfrische und geräucherte
 Fische im Hauptgeschäft und auf dem
 Wochenmarkt.
C. Frisch, Hamb. Fischhändler,
 Coppelstr. 19. Fernruf 525.

Holl. Mustern
 empfiehl
Mazurkiewicz.

Gänzlicher Ausverkauf.

Durch Ankauf eines Fabriklagers wird im Laden Bachestraße, Ecke
 Breitelstraße, früher **Richard Thoma**,
nur bis zum 24. d. Mts.
 folgendes gänzlich ausverkauft:

Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Tricotagen,
 Herrenwäsche, Krawatten, Strumpfwaren usw.
 Niemand veräüme diese nie wiederkehrende Gelegenheit.



Sarg-Magazin von A. Schröder,
 Copenikusstrasse 41,

empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen, sein großes Lager in
 Metall-, Eisen-, tuchüberzogenen, sowie einfachen kiefernen Särgen,
 Steppdecken, Kleider, Jacken von der einfachsten bis zur elegantesten
 Ausführung, Uebernahme des vollständigen Leichenbegängnis, sowie
 Leichen-Transporte nach auswärts.

Aufbewahrung und Handhaber gratis.
Prompteste Bedienung. Billigste Preise.

Rein amerikan. Petroleum

höchste Leuchtkraft kostet von heute ab
pro Liter 18 Pfennig.
Der Verein der Kolonialwarenändler u.
verwandten Branchen.

Prachtvollen Silberlachs,
 Pfund 1,20 Mk.,
frische Schellfische, Kaviar,
 Pfund 30 Pfg., Pfund 25 Pfg.,
grätenlose Fischkoteletts, Pfd. 50 Pfg.,
Rehrücken, Keulen u. Blätter,
Junge feiste Fasanenhähne, jetzt besonders preis-
 wert, Stk. 2,75 Mk.
Sirkwild, Gansel- und Schneehühner,
sehr schöne Mast-Guten und Puten,
pomm. Gänsepökelkerlen
 empfiehl.

L. Dammann & Kordes,
 Fernsprecher 51.

Grog-Rum, p. St. 1,50 Mk.,
Rotwein, per Flasche 1 Mk.,
 empfiehl.

W. Gawroch,
 Brückenstraße 22.

Seminarist erteilt Nachhilfe-
 stunden in jeder Art.
 Gest. Angebote erb. unter „Casperant“
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Out. Unterr. i. Klavier u. Violine
 für Kinder, möglichst Bromberger Vorl.,
 gesucht. Angebote unter G. 100 an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche
Junger Mann,
 nüchtern, arbeitsam und zuverlässig, sucht
 Stellung als Rutscher, Hausdiener oder
 andere Beschäftigung. Wer, sagt die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, anständ. Fräulein,
 gewandt im Rechnen, mit schöner Hand-
 schrift, sucht von sofort oder später
 Stellung in einem Kontor, Geschäft oder
 dergl. Gest. Angebote unter Th. H. an die
 Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen,
 evang., aus guter Familie, aus Schlesien,
 sucht zum 1. April Stellung bei allein-
 stehender Dame oder kinderlosem Ehepaar.
 Angebote unter D. K. an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“ erbeten.

Verkäuferin
 in Konditorei oder Konfitüren-Geschäft,
 sonstiges Bistett nicht ausgeschlossen; an-
 liehsten in Thorn. Auf Wunsch Bor-
 stellung. Gest. Angebote unter M. O.
 190. postlagernd Bodgorn, erbeten.

Suche für meine beiden Nichten,
 14 und 15 Jahre, Stellung
 als Behemädchen im Fleisch- und Wurst-
 warengeschäft.
F. Poplan, Schilho.

Stellenangebote
Sohn achtbarer Eltern,
 welcher Lust hat, die Photographie zu
 erlernen, kann sich melden bei
Kruse & Carstensen,
 Schloßstr. 14.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

20 Mann
 stellt ein
Edel.
Kiesgrube Wintenuan.
 Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Edel.
Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
 empfiehl
Frau Antonio Stabnan,
 Stellungsvermittlerin, — Strobandstraße.
Saubere Anwärterin
 sofort gesucht.
Restaurant „Zur Klaus“.

Bereinigung der Thorner Musikfreunde.

Das 4. Abonnements-Konzert,
 das bedeutendste der Saison, findet
 am 24. Januar, abends 8 Uhr, im Artushofe statt.
 Solisten des Abends sind:

Herr Professor **Eugene Ysaye** (Violine) und
 Herr **Bruno Hinz-Reinhold** (Klavier).
 Für Nichtabonnenten gibt die Schwartz'sche Buchhandlung Karten zu
 4, 3, 2 und 1.50 Mk. aus.

J. A.:
Dr. H. Kanter.

Ziegelei = Park.

Donnerstag den 6. Januar:
Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, unter persönl. Leitung
 des königl. Obermusikmeisters Herrn **Möller**.
Anfang 4 Uhr. — — — Ende gegen 9 Uhr.
 Eintrittspreis pro Person 20 Pfg., Kinder frei.
 Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.
 Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

Kinderärztin L. Kl.
 18 Jahre, Schneiderei erlernt, schon tätig
 gewesen, sucht Stellung. Briefe unter
A. H. zur Weiterbeförderung an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Mädchen,
 welche die feine Damenschneiderei er-
 lernen wollen, können sich melden bei
Marie Fuhrmeister,
 Bäckerstr. 15, 1 Tr.

Empfehle
 Kochmamsell, Köchin, ordentliche Dienst-
 mädchen, Hausdiener, Rutscher,
Wanda Gnatyzynski, Stellenverm., Thorn,
 Bäckerstraße 35, Telefon 591.

Eine Frau
 für nachmittags gesucht
Baderstraße 22, parterre.
 Für vormittags von 8 bis 2 Uhr
tüchtiges Mädchen
 zur Aushilfe sofort gesucht
Mellisenstraße 35, 3.

Lehrdamen
 wünsch
Ida Kleinschmidt, Damen-Schneiderin,
 Mellisenstr. 59.

Geld u. Hypotheken
10-12000 Mark Mündelgeld
 sofort zu vergeben. Anfragen unter **W. B.**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
 werden auf sicherer Stelle von gleich
 oder später zu zedern gesucht. Angeb.
 unter **H. W. 60** in der Geschäftsstelle
 der „Presse“ erbeten.

3000 Mark
 zur ersten Hypothek auf 22 Morgen
 Land und ein massives Haus gesucht.
 Angebote unter **J. G.** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Gesucht
 auf ein größeres Grundstück in der
 Innenstadt 88 000 Mark zur Ablösung
 von Hypotheken. Angebote unter **G. 88**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
 von sofort auf nur sichere Stelle zu ver-
 geben. Angebote unter **L. B.** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

500 bis 600 Mark
 bei guter Sicherheit u. Zinsen im voraus,
 auf ein Jahr zu leihen. Gest. Angebote
 erbitte unter **G. L.** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Wer leiht einem Beamten gegen
 gute Sicherheit 200 Mark?
 Gest. Angebote unter **P. R.** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gebräucht
 wird ein Stück Land von 2-3 Morgen,
 an der Bahn gelegen, auf dem ein kleines
 Anschlaggleis errichtet werden kann. An-
 gebote werden erbeten unter Chiffre **R. R.**
1248 an die Geschäftsstelle der
 „Presse“.

Gebräuchter Glasfahrrad,
 für Geschäftszwecke, ca. 1,75 m lang, zu
 kaufen gesucht. Angebote unter **3575**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Friseurgeschäft
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter „500“ an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Bauplatz preiswert
 zu verkaufen.
 Zu erfragen **Hoffstraße 15.**

Schwarzer Wallach,
 4jähr., groß, als Reitpferd sehr gut ge-
 eignet, zu verkaufen.
Wesiger Huse, Gramsch.

1 Kastenwagen,
 1 Stiel, hat billig abzugeben
Olof, Coppelstrasse 26.

Neue Wohnungs-Einrichtung
 billig zu verkaufen **Maximilianstr. 13, 1.**
Schönes Grundstück,
 Lindenstraße, wenig Mieter, mit Garten
 und Bauplatz, veränderungswegen billig
 zu verkaufen. Meldungen unter **M. B.**
 25 an die Geschäftsstelle der „Presse“
 erbeten.

15 hochtragende
Stärken
 stehen zum Verkauf in
Domäne Steinau, bei Tauer.

Zinta 300 Zentner prima
Pferdeheu
 abzugeben. Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Netz.

Wohnungsgesuche
Wohnung gesucht!
 4-5 große Zimmer mit allem Zubehör,
 Bad. Angebote mit genauer Angabe
 u. **H. B. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

2 bis 4 Räume
 nur in besserem Hause, am liebsten
 Breitelstraße oder Alter Markt und erste
 Etage für sofort oder 1. Februar gesucht.
 Angebote unter **F. U.** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Eine Wohnung, zwei große oder drei
 kleine Zimmer, keine Zimmer nebst
 Zubehör, in der Stadt oder Nähe vom
 15. 3. zu mieten gesucht. Angebote mit
 Preisangabe unter **A. R.** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Beamtin sucht Wohnung
 (2-4 Zim.) in anst. ruhigen Hause.
 Gest. Angeb. u. **R. B.** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Freitag den 7. Januar,
 abends 7 Uhr:
Instr.- u. Rec.- in I.

Turn-Verein

Freitag den 7. Januar 1910,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Vereinszimmer des Artushofes:
Jahres-Haupt-Versammlung
 und
Weihnachts-Feier.
 Tagesordnung:
 1. Jahresberichte.
 2. Wahlen.
 3. Feiern des 50 jährigen Bestehens.
Der Turnwart.

Thorner Orchesterverein

Erste Probe
 an
 Freitag, abends 8 1/2 Uhr,
 im Hotel „Schwarzer Adler“.
Der Vorstand.

Winterportverein

Sonnabend den 8. Januar,
 1/9 Uhr,
 im Fürstenzimmer des Artushofes:
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines Vorstandsmittgliedes.
 2. Statutenänderungen.
 3. Mitteilungen des Vorstandes.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag den 7. Januar 1910,
 abends 8 Uhr:
 Novität! Zum zweiten mal!
Der dunkle Punkt.
 in drei Akten von **Kadelburg-Breslauer.**
 Sonnabend den 8. Januar 1910,
 abends 8 Uhr:
 dritte Volks-Oper - Vorstellung
 zu halben Preisen!
Undine.
 Romantische Oper
 in vier Akten von **G. F. Hering.**

Wurst-Essen

(eigenes Fabrikat)
 bei **R. Densow, Konditstr. 32.**
 Zu dem am 8. d. Mts., 8 Uhr
 abends, stattfindenden
Wurst-Essen
 ladet seine Freunde und Gäste ein
der Wirt.

Drei lustige Brüder

bis Sonnabend.

Laden

neu renoviert, mit anschließender Wohnung
 zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstr. 16, 1 Tr.

Großer Laden,

Schuhmacherstr. 23,
grosser Keller u. Wohnung
 per 1. April zu vermieten.
 Zu erfragen bei
A. Sakriss.

Geschäftskeller,

worin seit Jahren ein gutes Geschäft be-
 trieben wird, zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

Junger, weißgranier,

rauhaariger Hund
 (Rattler) seit 31. 12. entlaufen. Gegen
 hohe Belohnung zuzuführen
Parkstraße 10.

Täglicher Kalender.

1910.

Januar

1910.

Januar

1910.

Januar

1910.

Januar

1910.

Januar

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein nationalliberaler Abgeordneter über das preußische Wahlrecht.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schmieding schreibt in einer Erörterung der preußischen Wahlrechtsfrage: „Jedenfalls ist das Dreiklassenwahlrecht viel besser als sein Ruf und verdient keineswegs den derben Tadel, mit dem es jetzt von allen Seiten überschüttet wird. Das abspredende Urteil, welches Fürst Bismarck seinerzeit fällte, hat er ja längst selbst zurückgenommen, und solche Beschimpfungen, wie die des Abgeordneten Raumann in der Sitzung des Reichstages vom 15. Dezember, daß in einem Lande wie Preußen mit einem unanständigen Wahlrecht keine anständigen Dinge gemacht werden könnten, richten sich selbst. Wer schimpft, der schimpft sich selbst! Jagt das Sprichwort, und ist es anständig, fragen wir, so leichtfertig über Dinge zu urteilen, die man sichtlich nicht kennt? Erinnern wollen wir Herrn Raumann nur daran, daß das so beschimpfte preußische Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Verfassung eine Steuergesetzgebung geschaffen hat, welche so von sozialem Geiste durchdringt ist, daß selbst der Abgeordnete Bebel, mit dem Herr Raumann in demagogischer Kunst ja so gern zu wettern pflegt, auf dem sozialdemokratischen Parteitag von Amsterdam die preußische Steuergesetzgebung den Franzosen zum Muster stellte, und das mit Recht; denn in keinem Lande der Welt existiert eine Steuergesetzgebung, welche so sehr die wirtschaftlich starken Schichten belastet, um die wirtschaftlich schwächeren um so stärker zu entlasten. Nirgends ist die progressive direkte Steuerbelastung der höheren Einkommen so stark ausgebildet wie im preußischen Staat, welche sich in verstärktem Maße dann fortsetzt in den preußischen Gemeinden mit ihren hohen Steuerzuschlägen zu den direkten Staatssteuern. Aber was weiß von dem allen Herr Raumann? — Das ist vollkommen richtig, bemerkt dazu die „Deutsche Tageszeitung“, und der Reichstagsabgeordnete Raumann hat die ziemlich derbe Abfertigung wohl verdient. Herr Schmieding hätte noch eine ganze Menge von unangenehmen Vorzügen des Dreiklassenwahlrechts anführen können. Nicht nur auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung, sondern auch auf dem meisten andern hat der preußische Landtag tüchtige und treffliche Arbeit geleistet, weit tüchtigere und bessere, als im allgemeinen der Reichstag. Dazu kommt, daß die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus stets weit sachlicher, weit maßvoller und weit erfolgreicher sind als im Reichstage. Wer die Art und das Ergebnis der Arbeiten des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses unbefangenen und vorurteilsfrei miteinander vergleicht, der wird zugeben müssen, daß das Dreiklassenwahlrecht eine bei weitem bessere Gewähr für gute parlamentarische Arbeit bietet, als das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.“

Heute führt Abg. Schmieding seine Darlegungen zur Reform des preußischen Wahlrechtes zu Ende. Er erörtert die Frage, ob öffentliche oder geheime Stimmabgabe vorzuziehen sei. Diese Frage läßt er offen, stellt sich aber für seine Person auf den Standpunkt, daß die geheime Abstimmung das Volk zur Charakterfestigkeit erziehe und mehr auf die schlechtesten als auf die besten Eigenschaften der Menschen wirke; eines freien und großen Volkes sei die geheime Abstimmung nicht würdig. Des weiteren empfiehlt Schmieding, dem jetzigen Wahlrecht seinen angeblich plutokratischen Charakter nach Möglichkeit abzugreifen. Es soll nach seiner Meinung nicht nur die Höhe der Steuerleistung, sondern auch Alter, Bildung, Selbstständigkeit, Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten auf dem Gebiete der Wirtschaftlichkeit bei der Wägung der Stimmen und bei der Einteilung der Klassen in Betracht kommen. Nebenbei möchte bemerkt werden, was Schmieding übersehen zu haben scheint, daß die jüngst veröffentlichte Statistik

der letzten preußischen Landtagswahlen gezeigt hat, wie wenig der Vorwurf berechtigt ist, daß das preußische Wahlrecht im besonderen Maße plutokratisch sei. Schließlich wiederholt Schmieding, daß es bedenklich sein würde, das Dreiklassenwahlrecht aufzugeben und durch ein in seinen Wirkungen ungewisses anderes System zu ersetzen. In der Praxis habe sich kein Wahlsystem besser bewährt als das Dreiklassenwahlrecht in der Form der Stadtverordnetenwahlen. Wenn sich ein so gutes Beispiel bietet, so solle man nicht ohne weiteres nach neuen Systemen suchen. Die Gestaltung des Wahlrechtes in Preußen sei von so großer Wichtigkeit und Bedeutung, daß man vor allen gewagten Versuchen nur warnen könne. Die Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten gipfeln in folgenden Sätzen: „Durch Preußens ernste, harte Arbeit ist das deutsche Reich erst geworden, und auf den festen Schultern dieses leitenden Bundesstaates beruht auch die Macht des Reiches noch heute; daran kann alles Nationen und alles Geschöpfe auf diesen „eigentümlichen“ Staat nichts ändern, und es würde meines Erachtens ein nationales Unglück sein, wenn man diese festeste Stütze des Reiches dem gewagten Experimente des gleichen Wahlrechtes aussetzen wollte. Alle meine in soll das Wahlrecht sein; aber nicht gleich, weil nirgends in der Welt die Verhältnisse gleich sind und das gleiche Wahlrecht die Verhältnisse des Volkslebens einfach auf den Kopf stellt.“ — Wie stark die Gefolgschaft des Herrn Schmieding in der nationalliberalen Partei sein wird, muß abgewartet werden.

Der Fall Haß.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Ein Teil der Presse fährt fort, über den Fall des Herrn Rudolf Haß irreführende Darstellungen zu verbreiten. Ohne einer eingehenden Darlegung vorzugreifen, stellen wir folgendes fest: Die zahlreichen, ebenso umfangreichen wie verwirrenden Eingaben des Herrn Haß an das Auswärtige Amt und die kaiserliche Ministerresidentur in Caracas hatten schon lange zu Zweifeln an seiner vollen geistigen Gesundheit geführt. Eine Zustimmungs- und Genehmigungs- und ungewöhnliche Vorwürfe und schwere Beleidigungen enthielt, veranlaßte schließlich das Auswärtige Amt, über seinen Geisteszustand eine gutachtliche Äußerung von sachverständiger ärztlicher Seite einzufordern. Das Ergebnis ging dahin, daß Herr Haß an typischem Querculantensyndrom leide und als gemeingefährlich zu erachten sei. Auf das Verfahren, das hiernach von der zuständigen preußischen Stelle eingeleitet worden ist, hat das Auswärtige Amt selbstverständlich in keiner Weise eingewirkt. Von einer gewaltsamen und gezwungenen Befestigung des Herrn Haß kann daher keine Rede sein. Anzutreffend ist ferner, daß Herr Haß weder bei der Ministerresidentur noch bei dem Auswärtigen Amt den ihm gebührenden Schutz gefunden habe. Seine zahllosen Beschwerden sind vielmehr sämtlich geprüft und, soweit sie begründet waren, was allerdings nur in wenigen Fällen zutraf, auch vertreten worden. Falsch ist die Angabe, daß ein für Haß günstiges Rechtsgutachten von der Ministerresidentur zurückgehalten worden sei. Unrichtig ist die Behauptung, daß Herr Haß auf eine Bitte um Vorladung ein Jahr lang ohne Bescheid geblieben ist. Der Bescheid ist ihm in Monatsfrist geworden. Anzutreffend ist auch die Angabe, daß man ihm im Auswärtigen Amt nicht empfangen habe. Nur von dem zuletzt in Aussicht genommenen Empfang ist auf dringenden Rat des ärztlichen Sachverständigen Abstand genommen worden. Den tatsächlichen Vorgängen endlich entspricht es nicht, daß Herr Haß in einem Falle die Hilfe der Offiziere von S. M. S. „Mineta“ habe in Anspruch nehmen müssen, nachdem ihm die Hilfe der deutschen Diplo-

matie versagt geblieben sei. Im Gegenteil ist das Einschreiten der „Mineta“ auf Antrag und unter Mitwirkung des Ministerresidenten erfolgt, der für Haß bei der venezolanischen Regierung Entschädigung und Genugtuung durchsetzte.“

Seeer und Flotte.

Vizeadmiral Breusing, Direktor des Wertdepartements im Reichsmarineamt, wurde unter Verleihung des Charakters als Admiral der nachgejagte Abschied bewilligt.

Schule und Unterricht.

Mittelschullehrer an höheren Lehranstalten. Der „Schles. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß eine Verfügung des Kultusministers in Vorbereitung ist, wonach in den unteren Klassen höherer Lehranstalten Mittelschullehrer für gewisse Fächer, wie Rechnen und Deutsch, beschäftigt werden können. Die Verfügung dürfte für kleinere städtische Anstalten hauptsächlich von Bedeutung sein, sie könnte dort zu wünschenswerten Ersparnissen führen.

Sozialdemokratischer Parteitag für Preußen.

Berlin, 5. Januar. Am heutigen dritten und letzten Beratungstage des sozialdemokratischen Parteitages für Preußen beschäftigte man sich mit dem Thema „Die Verwaltung Preußens“. Abg. Dr. Liebknecht kennzeichnete die Forderungen, die an eine Verwaltungsreform zu stellen seien, und legte folgende Resolution vor: „Der Kampf um die Demokratisierung der Staats- und Gemeindeverwaltung ist als ein integrierender Bestandteil des preußischen Wahlrechtstreffes zu führen. Die Aufklärung über die gegenwärtige preußische Verwaltung und ihre Mißstände ist in die weitesten Kreise zu tragen.“ Die Rede Liebknechts dauerte fünf Stunden und dehnte sich bis in die Nachmittags-sitzung aus. Da die Genossen durch diesen Wortschwall total erschöpft waren, so nahmen sie zunächst die von Liebknecht vorgelegte Resolution kurzerhand an und überwiesen dann den ersten Teil der Leitsätze der Landtagsfraktion, den zweiten Teil, der sich auf die Aktion bezieht, der preußischen Parteileitung als Material. Auf Antrag von Parteileiter Köln soll das Liebknechtsche Referat in Form einer Broschüre herausgegeben werden. Es entpinnst sich darauf eine lange Debatte über einen Antrag der Breslauer Vertreter, der dahin geht, für Preußen anstelle des geschäftsführenden Ausschusses einen eigenen Parteivorstand zu schaffen. Die Berliner Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses erwidern hierin eine Art Mißtrauensvotum und bekämpfen den Antrag energisch, der dann auch schließlich abgelehnt wird. Chritange-Eiselen überbringt dann den preußischen Genossen den Dank der Mansfelder Bergarbeiter für die moralische und finanzielle Unterstützung beim letzten Streik. Damit ist die Tagesordnung erschöpft, und der Vortrags-Singer spricht nunmehr das Schlusswort: Wir haben auf dem dritten Parteitage reiche und anregende Arbeit zu bewältigen gehabt. Wir haben erfahren, wie tapfer die kleine Schar unserer Abgeordneten sich

im Junterparlament gehalten hat. Ihre Arbeit wird muntergiltig bleiben für die Zukunft. Sorgen wir dafür, daß das Junterparlament sich daran gewöhnt, Reden zu hören, wie das Proletariat sie wünscht. Das Ihnen vorgelegte Kommunalprogramm soll unseren Vertretern eine Richtschnur für ihre Tätigkeit bieten. Sein Nutzen wird verstärkt werden, je mehr diejenigen, denen das Programm dienen soll, sich bewußt bleiben, daß sie den Klassenstand der deutschen Sozialdemokratie zu vertreten haben, daß sie nicht, um der Augenblickspolitik willen, ihre Grundzüge mißachten sollen. Anfang und Ende unserer Bewegung ist aber die Schaffung eines neuen Wahlsystems in Preußen, das es ermöglicht, die Kräfte des Proletariats in der Gesetzgebung zu entfalten, das Parlament mit sozialistischer Gesinnung zu durchsetzen. Der Wahlrechtstreff muß mit besonderer Kraft in Angriff genommen werden, weil die Wahlrechtsfrage eine solche für das ganze deutsche Proletariat ist. Deswegen hat man aber auch mehr Grund, auf einen Erfolg zu hoffen. Wir müssen jeden Moment benutzen, um die Massen für diesen Kampf immer reifer zu machen, und das Zauberwort hierzu lautet: Organisation und Agitation! Sie dürfen zu den Genossen an der Spitze der preußischen Partei das Vertrauen haben, daß sie in dem Moment, wo Aktionen notwendig sind, die Genossen aufrufen werden. Mit einem Hoch auf die preußische und deutsche Sozialdemokratie und mit dem Abhängen der Arbeitermarkeil se schloß die Tagung.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 5. Januar. (Silber-Hochzeit.) Der Schlachthaus-Hallenmeister Herr Jahnke feiert mit seiner Gemahlin am 6. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.
e Briefen, 5. Januar. (Stadtverordneten-sitzung, höhere Mädchenschule.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde wieder Herr Dampfmaschinenbesitzer Sand zum Vorleser, Herr Zimmermeister Günther zum stellvertretenden Vorleser und Herr Buchhändler Weise zum Schriftführer, ferner Herr Kreisassistent Benke zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Die Besoldungsordnung für die städtischen Beamten stellte die Verammlung wie folgt fest: Stadtschreiber 2200 Mk. (nächstes Anfangsgehalt) bis 2800 Mk. (Endgehalt); Registrator 1400—1800 Mk., Gegenbuchführer 1640—2120 Mk., Polizeiwachmeister 1500—1800 Mk. und 50 Mk. Kleibergelb; Polizeisergeant 1140—1540 Mk. und 30 Mk. Kleibergelb; Schuldiener 720—960 Mk. und 180 Mk. Kostenzuschuß für Schulreinigung; 1. Nachtwächter (einschließlich Botenvermittlung) 860—1100 Mk. und Kleibergelb; 2. weitere Nachtwächter je 720—900 Mk. und Kleibergelb; Maschinenmeister beim Wasserwerk 1500—1650 Mk.; Schlachthausaufseher 720—900 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung. Die Anfangsbezüge werden vom 1. April 1910 ab, dem Polizeiwachmeister vom 1. Oktober 1910 ab gewährt. Soweit einzelne Beamte freie Wohnung und Heizung erhalten, ist der Geldwert im Gehalt enthalten. — Dem Hauptlehrer Stern wurde eine persönliche Amtszulage von 200 Mk. jährlich bewilligt. Von der endgültigen Anstellung des Herrn Stadtkaufmanns Albrecht wurde zustimmend Kenntnis genommen. — Die Leitung der hiesigen höheren Mädchenschule hat die Lehrerin Fräulein Störmer aus Dt.-Eplau übernommen.
Culmburg, 3. Januar. (Diebe) haben hier in den letzten Tagen eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Mit Hilfe einer langen Malerleiter stahlen sie dem Rentier Winter 4 Hasen, der Rentiere Frau Hillenberg 1 Hasen und 1 Pute und auf mehreren anderen Stellen je 1 Hasen. Bei dem Stadtkassenrentanten Benkhi drangen sie durch ein offenstehendes Fenster in die gute Stube ein

Unter Sonnengluten.

Ein südlischer Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)
(7. Fortsetzung.)
Seit vor wenigen Tagen Sir Reginald Carlton so plötzlich das Schiff verließ, ohne von irgend jemand Abschied zu nehmen, ohne zu sagen, ob und wann er an Bord zurückkehrt, ist es der Amerikanerin, als sei die Sonne aus ihrem Leben geschwunden.
Jetzt erst fühlt sie, daß es mehr war, als Eitelkeit, mehr, als der Wunsch, mit dem eleganten Kanaker zu kokettieren, ihn zu ihren Füßen zu zwingen.
Dies wankelmütige Frauenherz, das mit so manchem Männerherzen gespielt — es ist gestraft für seine Leichtfertigkeit.
Vergeblich bemüht sich Olivia, heiter zu erscheinen. Ihren leichten Wangen, die dunklen Ränder um den Augen reden deutlich von schlaflosen, heimlich durchweinten Nächten.
Als der „Bismarck“ wieder von dannen zieht und leuchtendes Abendrot mehr und mehr die sinkende Küste Palästinas vergoldet — da fehlen unter den Enthufasteten, die dieser Herrlichkeit von Dea aus den letzten Abschiedsgruß zwinde, die beiden gefeierten „Schönheiten“: Gerda Alwing und Olivia Roberts.
Beide liegen unten in ihren Kabinen und trauern ihrem verlorenen Glück nach — die eine bebenden, resignierten Herzens, die andere in wild sich aufbäumendem, leidenschaftlichem Zorn.
Schon früh am nächsten Morgen guckt der Saßen von Beirut durch die Kabinfenster herein auf die noch sanft schlummernden Passagiere.

Und als die Sonne höher steigt, steht alles bereits gestiefelt und gespornt an Deck, in voller Ausrüstung für die Fahrt nach den Ruinen von Baalbek mit ihren Jahrtausende alten Zedern und antiken Schätzen, und nach Damaskus, der „Stadt der fließenden Wasser“.
Nur Gerda schließt Unpäßlichkeit vor.
Ihr graut davor, wieder an Zwan Alzeffs Seite durch fröhliches Menschengewühl dahingehen, ein heiteres Gesicht zur Schau tragen zu müssen.
Vergeblich versucht der Russe, seine Braut zu sprechen.
Fräulein Gerda sei krank und läge in ihrer Kabine zu Bett — erklärt die alte Hanna mit unerschütterlicher Festigkeit und läßt alle Weltausbrüche des Russen mit stoischem Gleichmut über sich ergehen.
Wieder sind einige Tage veronnen. . .
Nach wie vor lacht aus tiefblauem Himmel die gutgelaunte südliche Sonne ihr strahlendstes Sonnenlächeln herab auf das nordische Schiff mit seinen bunzulammengewürfelten Passagieren, die gekommen sind, um dem Orient ins leuchtende Antlitz zu schauen.
Auch Olivia Roberts ist mit ihrer Gesellschaft von Damaskus zurückgekehrt. In einen Strudel von Vergnügen hat sie sich gestürzt, um ihr wundes Herz zu betäuben. Vergebens.
In tiefer Nacht zieht der „Bismarck“ hinaus aus dem Hafen von Beirut.
Alle Passagiere in tiefem Schlaf. Der sprichige Staub sitzt allen in den Gliedern.
Auch Gerda ist ein wenig eingedrunfelt, nachdem sie den größten Teil der Nacht schlaflos verbracht, während Hilbe in ihrem oberen Bett, wie stets lächelnden Antlitzes, dem kommenden Tag entgegenträumt.

Da Kopft es leise, hastig an der geschlossenen Kabinentür.
Gerda wirft schnell einen Morgenrock über und öffnet.
Hannas erregtes Gesicht guckt herein.
„Fräulein Gerda — um. Himmelswillen . . . wissen Sie schon —? Herr Zwan Alzeff —“
„Nun? . . . Was denn?“
„Herr Zwan Alzeff — liegt drüben — in seiner Kabine . . . blutüberströmt, mit durchschossener Schädel —“
„Großer Gott!“
„Ein Mordversuch — wie man annimmt . . . ein Raschakt —“
Sie bricht ab. Die großen blauen Augen da vor ihr blicken sie gar so eigentümlich an.
„Tot?“
„Nein, noch nicht. Aber der Schiffsarzt hat wenig Hoffnung.“
Mit einem tiefen Seufzer sinkt Gerda auf das kleine blaue Sammetsofa zurück. Was sie auch Bitteres gegen den Mann empfand, der sie gegen ihren Willen an sich gefettet — in diesem Moment fühlt ihr Herz nur Mitleiden, grenzenloses Mitleiden mit dem armen Opfer eines ruchlosen Verbrechens.
Mit zitternden Fingern kleidet sie sich an. Dann folgt sie, bleich, aber gefast, der voranschreitenden Dienerin.
In der kleinen Kabine liegt langausgestreckt, bewegungslos Zwan Alzeff.
Verständnislos starren die tiefliegenden Augen ins Leere; die scharfen Züge sind im Krampf verzerrt.
Und neben dem Schmerzenslager stehen der alte Kapitän und der Schiffsarzt, der sorgsam auf die Herztöne des Schwerverwundeten lauscht.
Ein Schauer überfliegt Gerda.

Sie denkt daran, welche bittere Worte sie noch vor wenig Tagen für den Mann da vor ihr gehabt, wie sie sich von ihm loslag, jedes Gefühl der Dankbarkeit, das sie ihm schon um des Vaters willen schuldig war, aus ihrem Herzen reißen wollte — um eines andern willen. . .
Und eine große tiefe Beschämung überkommt sie.
Wie, wenn sein Blut, der jetzt so leer ist, sich auf sie richten und sie erkennen würde? Wenn die Erinnerung an ihre letzte Unterredung in Jerusale, in den gemauerten Hallen der Grabeskirche, seine Todesstunde erschweren würde? Wenn er von dieser Erde schiebe mit einem Gefühl des Hasses gegen sie, seine Braut, für deren Vater er soviel getan? . . .
In diesem Moment bewegt sich Zwan Alzeff. Ein Stöhnen entringt sich seiner schweratmenden Brust.
Der Arzt fñhlt den Puls.
Ein Blick zwischen ihm und dem Kapitän — Dann wendet sich der Kapitän mit feierlichem Ernst an Gerda:
„Mein armes liebes Fräulein — es ist ein ernster Fall, den wir Ihrer Entscheidung überlassen. Ihr Herr Bräutigam kann — nach Ausspruch des Herrn Doktors hier — den heutigen Tag nicht überleben.“
Er macht eine Pause und blickt Gerda mitleidig an.
Doch diese rührt sich nicht. Gleichgiltig, wie teilnahmslos, starren die großen Augen vor sich hin.
Der alte Kapitän schüttelt verwundert den Kopf, während der Schiffsarzt eindringlich fortfährt:
„Der Fall ist folgender, Fräulein Alwing: nach menschlichem Ermessen wird der Ster-

und entwendeten 1 Leppich, 1 Korb Wäsche, 1 Standuhr, Weihnachtsgeschenke u. a. m. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Aus dem Culmerlande, 3. Januar. (Treibjagd.) Bei einer von dem Rittergutsbesitzer Herrn Plesch in Jofephsdorf auf der Feldmark Pfeilsdorf veranstalteten Treibjagd wurden von zehn Schützen 124 Hasen erlegt. Jagdförstler wurde Herr Domänenpächter Lemme in Botschin.

Marienwerder, 4. Januar. (Wölfe?) Heute um die siebente Morgenstunde wurden von einem jungen Manne, der mit dem Rade zur Stadt fuhr, zwischen Bäckermühle und Grühmühle zwei Tiere gesehen, die er für Wölfe hielt. Die beiden Tiere, ein größeres und ein kleineres, liefen quer über die Straße und verschwanden in der Richtung auf den Liebesfluß. Gestern sind vermutlich dieselben Tiere in Ramonten gesehen worden.

Marienburg, 4. Januar. (Bei dem Brande der hiesigen Ordensbrauerei) sind auch eine größere Anzahl wertvoller Bäume, welche die Bogengärtnerei während des Winters dort eingestellt hat, vernichtet. Unter diesen Bäumen befinden sich auch verschiedene, die die Gärtnerei für Privatleute im Winter aufbewahrt. Der Wert der vernichteten Bäume beträgt über 800 Mark. Sie waren nicht gegen Feuer versichert und müssen von der Gärtnerei ersetzt werden.

Marienburg, 4. Januar. (Unangenehme Entdeckung.) Ein Landwirtschaftsschüler, der aus Konitz kam, entdeckte an seinem Reisefuß, daß ihm nicht nur die silberne Uhr nebst Kette, sondern auch das Portemonnaie mit 278 Mark Inhalt spurlos verschwunden waren. Er hatte während der ganzen Reise geschlafen.

Elbing, 3. Januar. (Ein neues Kreishaus.) Der Ausbau des Kreishauses war wegen der Ausdehnung des Spartaßenverkehrs, der Neuorganisation der Verwaltung und der Bereitstellung von Geschäftsräumen für das Kreisbauamt notwendig geworden. Der Grund und Boden ist zu einem Preise von 70 000 Mark angeboten worden, jedoch der Kreisbauamt auf etwa 350 000 Mark zu bewerten wäre. Die Sache befindet sich einwärtig noch im Stadium der Erwägung.

Altenstein, 3. Januar. (Von der elektrischen Straßenbahn überfahren) wurde heute Nachmittag der sechsjährige Sohn des Postkassens Toffel. Als der Straßenbahnwagen die Viehstädter Straße hinabfuhr, wollte der Knabe vor dem Wagen schnell über die Straße laufen; hierbei wurde er vom Wagen erfasst und überfahren. Der Schädel ist dem Kleinen zumteil eingedrückt, ein Arm abgefahren und die Brust verletzt. In das elterliche Haus gebracht, ist der Kleine kurze Zeit darauf gestorben.

Pr.-Glauch, 3. Januar. (Erhängt) hat sich in dem Mühlfelder Walde der Stallweizerlehrling Karl Sauer. Er hatte seine in Mühlfeld wohnenden Eltern besucht und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt.

Königsberg, 30. Dezember. (Das Königsberger Vereinsleben.) Nach dem Königsberger Adreßbuch für 1910 gibt es in Königsberg nicht weniger als 436 Vereine. Rechnet man dazu noch die gewiß nicht geringe Zahl der kleinen Vereine und Klubs, die im Adreßbuch nicht verzeichnet sind, so kann man wohl annehmen, daß Königsberg rund 600 Vereine zählt. So nach können im Durchschnitt immer 373 Köpfe der Bevölkerung auf jeden Verein, Frauen und Kinder mitgerechnet. — Der Zahl nach stehen an der Spitze die verschiedenen konfessionellen Vereinigungen, dann folgen die sehr zahlreichen Sportvereine, die musikalischen und kaufmännischen Vereine.

Memel, 4. Januar. (Das 25jährige Bestehen des Landgerichts) konnte man am Neujahrstage in Memel feiern. An dem zur Feier des Tages veranstalteten Feste nahmen die Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Handelsrichter des Landgerichtsbezirks teil.

Hohenalza, 3. Januar. (Schwere Ausschreitungen) hat sich der Mustetier Schwandke vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 140 in der Neujahrnacht zuzufinden kommen lassen, indem er auf dem Markte 12 Schaufensterstelen mit seinem Seitengewehr zertrümmerte, zwei Nachtwächter nicht unerheblich verletzte und sich der herbeigerufenen Patrouille widersetzte und erst nach längerer Zeit überwältigt und dingfest gemacht werden konnte.

N. Jordan, 4. Januar. (Bei dem hiesigen Standesamt) sind im Jahre 1909 197 Geburten angemeldet worden gegen 224 im Jahre 1908. Von den Ge-

borenen waren 96 männlichen und 101 weiblichen Geschlechts. Es stammten 67 Kinder aus rein evangelischen, 111 aus rein katholischen, 6 aus jüdischen und 3 aus gemischten Ehen. Unheilige Geburten wurden 10 angemeldet und zwar 5 von evangelischen und 5 von katholischen Müttern, gegen 8 unheilige Geburten im Jahre 1908. Sterbefälle gelangten 118 zur Anmeldung gegen 96 im Jahre 1908 und 141 im Jahre 1907. Von den Gestorbenen waren 53 männlichen und 65 weiblichen Geschlechts. Es gehörten 37 der Verstorbenen der evangelischen, 66 der katholischen und 2 der jüdischen Religion an. Totgeburten wurden 13 angemeldet gegen 5 im Jahre 1908. Es starben im Alter bis zu einem Jahre (einschließlich der 13 Totgeburten) 53, im Alter von 1 bis 14 Jahren 18, von 14 bis 30 Jahren 11, von 30 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 70 Jahren 11, von 70 bis 80 Jahren 13 und über 80 Jahre alt 4 Personen. Ehefähigungen gelangten 32 zur Eintragung gegen 31 im Jahre 1908. Es wurden 18 Ehen zwischen rein evangelischen, 12 zwischen rein katholischen und 2 zwischen jüdischen Brautleuten geschlossen.

Bromberg, 4. Januar. (Die Festvorstellung zu Ehren des scheidenden Oberbürgermeisters Knobloch) findet am 13. d. Mts. statt. In Szene geht Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ mit Rudolf Schildkraut vom Deutschen Theater in Berlin als „Malvolio“.

Gnesen, 3. Januar. (Zu dem Brandunglück in Piaski) sind noch folgende Einzelheiten mitzuteilen: Der Müllergehilfe Bojewski, dessen Ehefrau eine Gefängnisstrafe verbüßt, begab sich gestern in die Stadt; er veräußerte es, seiner in einem anderen Hause wohnenden Mutter, in deren Obhut sich seine beiden Kinder befanden, hiervon Kenntnis zu geben. Die Kinder verschafften sich nun Streichhölzer, diese entzündeten sich, wodurch eine Flasche mit Petroleum explodierte. Von den beiden Kindern, die schwere Brandwunden davontrugen, ist eines auf dem Wege ins Krankenhaus verstorben, das andere liegt hoffnungslos darnieder.

Kruschwitz, 4. Januar. (Eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung für den Kreis Strelino) findet vom 16. bis 21. September 1910 in Kruschwitz statt. Das Protokoll hat Herr Regierungspräsident Dr. v. Guenther übernommen. Den Ehrenauschuss bilden die Herren Freiherr von Wladowitz-Möllendorf in Robelnitz, Zuckersabrikdirektor Walzky in Kruschwitz, Rittergutsbesitzer Dr. von Erlenski in Popowo, Rittergutsbesitzer von Miltzi in Dittrowitz, Rittergutsbesitzer Hauptmann Hirsch in Lohmitrowitz, Majoratsbesitzer von Heydenbreck in Markowitz, königl. Forstmeister Heyn in Mirau, Bürgermeister Herrgott in Strelino, Obergerichtsrat Hessepflug in Posen, königl. Landrat Hausenmann in Strelino, Majoratsbesitzer Oberamtmann Gierke in Polanowitz, Bürgermeister Boettcher in Kruschwitz, Rittergutsbesitzer Assessor Dr. Busse in Lypaditz bei Gryn, Rittergutsbesitzer Dr. Amrogomiz in Rzeszynel. Die Ausstellungskommission setzt sich zusammen aus einem Geschäftsausschuss und einem Arbeitsausschuss. Zu ersterem gehören die Herren Majoratsbesitzer Oberamtmann Gierke in Polanowitz als Vorsitz, Kaufmann Freudenthal in Kruschwitz, Gutsbesitzer Kanter in Plikerdorf, Gutsbesitzer Müller in Roschleben, Kaufmann Stadtrat Rabe in Kruschwitz; zu letzterem gehören Zimmermeister Günther in Kruschwitz, Kaufmann Scherke, Lehrer Rosentreter als Schriftführer, Lehrer Hoppe-Kruschwitz als Kassensführer. Leiter der ganzen Ausstellung ist Kreisgärtner Schwabe in Kruschwitz. Die Ausstellung findet statt im Hotel zum „Mäuerlein“, mit seinem großen Saal, einer sehr geräumigen Glasveranda und einem umfangreichen Garten sowie einigen Morgen angrenzendem Ackerlande. Da aber diese Räumlichkeiten nicht ausreichen, so werden noch eine große Ausstellungshalle, sowie andere Hallen aufgestellt. Die Ausstellung umfaßt Obst- und Gartenbau nebst Verwertung, landwirtschaftliche Sämereien, Hackfrüchte und landwirtschaftliche Maschinen, ferner Bienenzucht und Gewerbe. Wenn in früheren Zeiten die Meinung verbreitet war, daß in unserer Gegend mit Obstbau nicht viel anzufangen sei, so dürfte jetzt die Ausstellung des Kreises Strelino den Beweis liefern, daß sehr wohl gute Resultate erzielt werden können.

Der sehr rührige Kreisobstbauverein ist schon seit etwa 12 Jahren an der Arbeit. Die Ausstellung soll hauptsächlich zum wirtschaftlichen Zusammenschluß auf allen Gebieten dienen. Die landwirtschaftliche Bedeutung des Kreises Strelino neben den übrigen Teilen des gegangenen Rajawiens ist ja bekannt. Dem Unternehmen ist im Interesse der Volkswirtschaft rege Beteiligung und gutes Gelingen zu wünschen.

Wissa i. P., 3. Januar. (Ein trauriges Schicksal) ereilte den Landbriestträger Bernhard Liepert aus Ranke. Als er am Neujahrstage von hier mit dem Abendzuge nach Ranke zurückfuhr, versuchte er, anscheinend in schlaftrunkenem

Zustande, unterwegs, während der Zug noch in voller Fahrt war, auszusteigen. Er stürzte hierbei so unglücklich aus dem Wagenabteil, daß er mit zer splitterter Schädeldecke tot liegen blieb. Der Verunglückte, der erst 35 Jahre alt war, hinterläßt seine Ehefrau und zwei Kinder im Alter von 2 Jahren, bzw. 11 Monaten.

Wissa, 3. Januar. (In der am 10. Januar d. Js. beginnenden ersten Schwurgerichtsperiode) werden die im Juli und August v. Js. im südlichen Teile der Provinz Posen mit großem Raffinement und Kaltblütigkeit ausgeführten vier Lustmorde, die unter der landlichen Bank hervorriefen, die gerichtliche Sühne finden. Vor dem gedachten Gerichte wird sich in der am 11. Januar beginnenden, auf acht Sitzungstage berechneten Verhandlung der am 8. Februar 1847 in Sawade, Kreis Ranslau, geborene Tischlergehilfe Valentin Kozioł auf folgende Anlagen zu verantworten haben: 1. im Sommer und Herbst 1908 im Kreise Gr.-Wartenberg ein Verbrechen aus § 175 Str.-G.-B. begangen zu haben; 2. folgende vier Lustmorde begangen zu haben: a) am 11. Juli 1909 im Walde bei Schwarzwald, Kreis Rawitsch, an einem unbekanntem Jüngling, dessen Leiche erst am 22. Juli aufgefunden wurde; b) am 22. Juli 1909 im Wissaer Walde bei Robilin an der Witwe Katharina Smentel geb. Wilda aus Robilin, die am 27. Juli in einem Roggenfelde am Stadtwalde aufgefunden wurde; die Ermordete war Rentempfangerin und 65 Jahre alt c) am 23. Juli 1909 an der 55jährigen Arbeiterfrau Rosine Sepold aus Friedr. richtsweller; d) am 27. Juli 1909 an der am selben Tage im Pleitromer Walde aufgefundenen 65 Jahre alten Witwe Michalina Piascka geb. Jozial aus Pleitromo. Zu der Verhandlung sind über 200 Zeugen geladen.

Landsberg a. W., 4. Januar. (Jubiläum.) Dem Kommerzienrat Gustav Schröder wurde aus Anlaß seines 40jährigen Geschäftsjubiläums von seinen 750 Angestellten ein prächtiger Fackelzug veranstaltet. Aus seinem einst kleinen Geschäft ist eine Weltfirma (Kabel-fabrik) geworden. Der Jubilar, ein Führer der hiesigen Konfektionsindustrie, stiftete je 10 000 Mark für seine Arbeiterunterstützungskasse und für die Beamten-Pensionskasse. Ihm wurde ein silberner Tafelaufsatz und eine kunstvolle Adresse mit den Namen sämtlicher Angestellten überreicht.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 7. Januar. 1905 Einnahme von Großnabas in Deutsch-Südwestafrika. 1902 Einzug des chinesischen Hofes in Peking. 1901 + Bela von Infacs, ehemaliger ungarischer Handelsminister. 1890 + August, deutsche Kaiserin. 1845 * Ludwig, Prinz von Bayern, ältester Sohn des Prinzregenten Luitpold. 1834 * Philipp Reiz zu Gelnhausen, Erfinder des Telefons. 1831 * Generalpostmeister Dr. von Stephan in Stolp i. P. 1808 * Eduard Wenerheim zu Danzig, hervorragender Maler. 1746 * George Keith, der Eroberer des Kaplandes. 1745 * Jacques Montgolfier, Erfinder des Luftballons. 1728 Eröffnung der Petersburger Akademie der Wissenschaft durch Katharina I. 1695 + Maria Stuart, Königin von England. 1555 + Papst Junozenz X. 1529 + Peter Wischer der Ältere von Nürnberg, berühmter Orgelbauer. 1285 + Karl I. von Anjou, König von Neapel und Sizilien. 785 Tausch des Sachsenherzogs Wiltelmb.

Thorn, 6. Januar 1910.

— (Personalien aus dem Landreise Thorn.) Der königl. Landrat hat den Lehrer Wolmann und die Lehrer Jakob Steinte und Karl Hinkel in Abbau Rentkassau zu Schulvorstehern für die dortige Schule bestatigt.

— (Der Verband mittlerer Reichs- post- und Telegraphenbeamten) hat aus Anlaß der Gehaltsnachzahlungen unter seinen Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, welche im Bezirksverein Danzig mit 779 Mitgliedern 1331,20 Mark ergeben hat. Dieser für die Witwen und Waisen der Kollegen bestimmte Betrag ist gewiß ein schönes Zeugnis der Kollegialität. Der Bezirk Danzig steht nach der Höhe des auf jedes Mitglied entfallenen Betrages unter den 41 Oberpostdirektionsbezirken an zehnter Stelle. Das Gesamtergebnis der Sammlung beträgt 54 138 Mark.

— (Die kritischen Tage des Jahres 1910) gruppieren sich nach der Theorie des verstorbenen Professors Rudolf Falb folgendermaßen: 1. Ordnung: 3. Januar, 1. Februar, 17. März, 13. Juli, 11. August, 9. September, 9. Oktober; 2. Ordnung: 17. Januar, 16. Februar, 15. April, 16. Mai, 13. Juni, 27. Juli, 26. August, 24. September, 7. November, 7. Dezember; 3. Ordnung: 29. April, 29. Mai, 27. Juni, 24. Oktober, 23. November, 22. Dezember. Sonach stehen uns in diesem Jahre bevor: acht kritische Tage erster, zehn zweiter und sechs dritter Ordnung. Der 10. März und

der 9. September gelten als kritische Tage mit Verschärfung.

— (Besichtigungen.) Das Grundstück des Besitzers Anton Kausch ist durch Kauf in den Besitz des bisherigen Malterepächters Wilhelm Gerz (Wellienstraße 76) übergegangen. Die Übernahme und Auflassung ist bereits erfolgt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Großmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Staatsanwalt Langenberger vertreten. Zur Verhandlung standen vier erstinstanzliche Sachen an. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte der in Mader wohnhafte Schiffer Anton Ryszewski auf der Anklagebank Platz genommen, um sich wegen Diebstahls im Strafmaß zu verantworten. Ryszewski ist bereits vielfach vorbestraft, darunter mehrmals mit Zuchthaus. Diesmal legte ihm die Anklage zur Last, daß er eines Tages im März v. Js. der Schachtmeisterfrau Tomaszewski in Mader vom Hofe eine Wäscheleine im Werte von 6 Mark gestohlen habe. Obgleich ein Stück der gestohlenen Leine gelegentlich einer Hausreinigung in der Wohnung des Angeklagten vorgefunden worden ist, so bestritt er dennoch den Diebstahl. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten indes für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Kaufmann Franz Gronczewski aus Mader. Sie hatte das Verbrechen der schweren Urkundenfälschung in rechtlicher Verbindung mit Betrugsversuch zum Gegenstande. Der Angeklagte hatte in dem Hause des Besitzers Michael Chojek in Leibisch ein Geschäftsfloß gemietet. Umständehalber zog er vor Ablauf der Mietzeit aus dem Chojek'schen Hause heraus, wogegen Chojek sich verpflichtete, ihm eine gewisse Abfindungssumme als Entschädigung zu zahlen. Später entkamen zwischen beiden Parteien Streitigkeiten und es kam schließlich zu einem Prozesse, in dem Chojek als Beklagter verschiedene Gegenforderungen gegen die Ansprüche des jetzigen Angeklagten geltend machte. Unter anderem verlangte Chojek eine Entschädigung für einen Speicher, den der Angeklagte benutzt hatte. Dieser stellte gegen diesen Anspruch die Behauptung auf, daß er dem Chojek für die Benutzung des Speichers verschiedene Darlehne von 50, 100 und 300 Mark gegeben und daß er einer getroffenen Vereinbarung gemäß auf eine Verzinsung der Darlehne zum Ausgleich des Pachtzinses für den Speicher verzichtet habe. Chojek bestritt den Empfang der Darlehne. Zum Beweise der leihweisen Hingabe des Geldes bezog sich der Angeklagte zunächst auf das Zeugnis seiner Ehefrau, dann jedoch er dem Beklagten den Eid zu, zog die Eideszuschiebung später aber wieder zurück und berief sich auf seine angeblich kaufmännisch geführten Handlungsbücher, die er mit zur Gerichtsstelle gebracht hatte. Die Bücher wurden auch zum Zwecke der Beweisaufnahme dem hiesigen Amtsgericht im Termine am 8. Mai v. Js. vorgelegt und daraus festgestellt, daß sich in denselben Eintragungen befanden, nach denen dem Chojek im August und September 1906 Gelddarlehne von 50, 100 und 300 Mark gegeben waren. Da aber die Eintragungen augenscheinlich mit anderer Tinte, wie die übrigen Eintragungen geschrieben waren, so trat der Verdacht der Fälschung der Geschäftsbücher auf. Die Folge war, daß gegen den Angeklagten das Strafverfahren eingeleitet wurde. Gronczewski gab im gestrigen Termine zu, daß die Eintragungen in das Geschäftsbuch mit anderer Tinte und zu einer späteren Zeit, als dort angegeben, gemacht seien, er blieb aber bei seiner Behauptung, daß die Hingabe der Darlehne tatsächlich erfolgt sei. Die Beweisaufnahme fiel indes zu seinen Ungunsten aus, jedoch der Gerichtshof zu seiner Beurteilung gelangte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. — Die dritte Sache betraf den Zimmerarbeiter Stanislaus Orgaki aus Briesen, der unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung stand. Am 12. September v. Js. kam der Angeklagte im angeordneten Zustande in das Geschäftsfloß des Kaufmanns Derengowski zu Briesen, woselbst der Hausmann Jsidor Tarzewski in Stellung ist. Da der Angeklagte sich ungebührlich benahm, andere Gäste beschäftigte und auf der Lombard ein Schnapsglas zerstückte, wurde ihm das Lokal verwiesen und er schließlich durch Tarzewski hinausgebracht. Der Angeklagte kam indes bald wieder in das Lokal zurück und fing von neuem an zu lärmen. Als Tarzewski ihn zum zweitenmale hinausjagte, drehte sich der Angeklagte an der Türe um und versetzte ihm mit einem Messer, das er geöffnet in der Tasche getragen haben soll, einen Stich in den Rücken. Der Angeklagte will in der Trunkenheit gehandelt haben. Er soll die Tat mit 9 Monaten Gefängnis büßen. — Den Gegenstand der Verhandlung in der vierten Sache bildete das Verbrechen des schweren Diebstahls, dessen der in Gulin wohnhafte Arbeiter Franz Makfiwicz und der in Linda anfassige Arbeiter Dominik Schmitkiewicz angeklagt waren. Die Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, sind beide vielfach, darunter auch schon mit Zuchthaus

irdischen Straße zu übergeben, wenn sie einwilligt, daß jene kleine Operation — — Nur noch kurze Zeit zögert Gerda. Dann sagt sie fest, bestimmt: „Komm, Hanna! Ich bin bereit!“ Rasch, damit der Entschluß nicht wieder wankend in ihr werde, will sie sich zurückbegeben nach der Kabine, aus der das gedämpfte Geflüster des Kapitans und des Schiffsarztes, verbunden mit dem leisen Stöhnen des Verletzten, herausdringt. Da stoßt plötzlich ihr Fuß. Todesblässe überhaucht ihre Wangen.

Sie hat soeben eine Stimme vernommen, die ihr alles Blut zum Herzen treibt. Eine Liebe, ach, so wohlbekannte Stimme, die sie sonst mit jauchzender Freude erfüllt hätte, ihr heute jedoch namenlosen Schreck einjagt — — Wie von Furien gepetit, rennt sie davon. Ihr ist, als grinsten sie auf einmal aus allen Ecken des Schiffs höhnische Fratzen an; als raune es ihr von überallher schadenfroch zu: „Er ist wieder da! Er, Sir Reginald Carlton! Und unten in seiner Kabine liegt in seinem Blute schwimmend sein Todfeind Jwan Alzeff!“

Immer weiter rennt Gerda, wie kopflos, das Deck entlang. Die alte Hanna ihr nach. Sie ruft, sie bittet — — vergebens. Gerda scheint nichts zu hören, nichts zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

bedenke sein Bewußtsein nicht wiedererlangen. Er wird also hinübergeschlummern mit versiegelten Lippen. Kein Mensch wird je den Namen des verruchten Mörders erfahren, der auf diese Weise der irdischen Gerechtigkeit entschlüpfte.“

Noch immer steht Gerda bewegungslos da. Es ist, als ob die Worte des Arztes nur ihr äußeres Ohr berühren, ohne sich ihrem Innern mitzuteilen.

Wieder ein Blick des Einverständnisses zwischen dem Kapitän und dem Schiffsarzt. Dann fährt letzterer mit eindringlichem Ernst fort:

„Es gibt ein Mittel, den Sterbenden als Ankläger auftreten zu lassen, und wir sind gewillt, es anzuwenden, wenn Sie als seine Braut Ihr Einverständnis dazu geben.“

Zum erstenmale hebt Gerda den Kopf. „Ich — ich verstehe nicht —“ lispelt sie tonlos — „von was für einem Mittel sprechen Sie?“

Da ergreift der alte Kapitän mit väterlicher Milde die schlaff herabhängende Hand des jungen Mädchens.

„Um es kurz zu machen, mein armes Kind: die medizinische Wissenschaft kennt ein Mittel, um einen bereits zumteil gelähmten Hirn für wenige Minuten seine normalen Funktionen wiederzugeben. Ein leiser Stich mit einem kleinen Instrument — und Ihr Herr Bräutigam wird instand sein, bei vollem Bewußtsein auf einige Fragen zu antworten und uns den Namen des Mörders nennen. Nur, daß nach dieser kleinen Operation der Tod un-

mittelbar folgt, während er sonst noch Stunden, wenn auch ohne Bewußtsein, leben könnte.“

Aufmerksam hat Gerda zugehört. Ihr erscheint es auf einmal als eine heilige Pflicht, den Würder des Mannes, der sich ihr Bräutigam nannte, der irdischen Gerechtigkeit zu überliefern.

„Steht das, was Sie mir soeben sagten, vollkommen fest, Herr Doktor?“ fragt sie leise, aber mit fester, ruhiger Stimme.

„Vollkommen fest.“

„Keine Täuschung möglich?“

„Wenn nicht besondere Umstände eintreten — nein!“

„Nun wohl. Ich will —“

Sie stutzt. Ein Schwindel überfällt sie.

Mit einem mitleidigen Blick geleitet der Kapitän sie hinaus und übergibt sie der draußen harrenden Hanna.

„Sie brauchen sich nicht sofort zu entscheiden, liebes Fräulein. Gehen Sie ein paar Minuten an die frische Luft! Überlegen Sie! Oder besprechen Sie die Sache mit Ihren Freunden!“

Schweigend nickt Gerda Zustimmung, während die treue Dienerin sorgfältig den Arm um sie schlingt und sie, sanft wie ein Kind, an Deck geleitet.

Oben — noch alles still.

Nur unten am Schiffsbug, weißschäumendes Gewoge, das gierig emporzüngelt, in Diamanten zerstäubt und glitzernd zurückfällt.

Von dem starken Arm der alten Hanna ge-

stürzt, geht Gerda im Dämmerdunkel an Deck auf und ab.

Ihr ist ganz witzig im Kopf. Sie fühlt, welche furchtbare Verantwortung ihr die Worte des Kapitans soeben aufbürdeten, und sie schreit davor zurück, die Entscheidung zu treffen.

Dann wieder grübelt sie, wer wohl der Mörder sein könne. Jwan Alzeff kannte kaum einen Menschen an Bord; wie konnte er also einen Todfeind besitzen, der es auf sein Leben abgesehen hat! . . .

Hier stoßt einen Augenblick Gerdas Gedankengang.

Wie ein Blitz durchzuckt sie die Erinnerung an jenen Blick, den Jwan Alzeff und Sir Reginald Carlton bei ihrem ersten Begegnen, das auch das letzte war, tauschten.

Doch nur eine Sekunde lang verweilt sie bei diesem Bild.

Sir Reginald ist weit, weit weg. Und wie darf sie ihn auch nur mit einem einzigen Gedanken in Verbindung bringen mit diesem furchtbaren Verbrechen? . . .

Ihr Herz ist voll von Abscheu für den feigen Mörder, der einen Nichtahnenden im Schlaf überfiel. Der Gedanke, daß dieser feige Mörder sich noch an Bord befindet, mitten unter ihnen, daß er vielleicht unerkannt den nächsten Hafen benutzen wird, um zu entfliehen — er, dessen Hände mit dem Blute eines Mitmenschen besudelt sind — diese Vorstellung läßt Gerdas Herz erzittern.

Und in ihre Hand ist es gegeben, den Mörder festzuhalten, ihn der wohlverdienten

vorbestraft. In der Nacht zum 7. November v. Js. bemerkte der Nachtwächter Bittarski, daß sich auf dem Gehöfte des Gutsbesizers Stübing in Storlus Personen umhertrieben. Er vermutete mit Recht Diebe und weckte deshalb den Inspektor Straßburger, der in Gemeinschaft mit ihm und dem Schreiber Bergin den Gutschof absuchte und die beiden Angeklagten vorfand. Man entdeckte ferner 4 Säcke, von denen zwei mit einem frisch abgeschlachteten Schaf bezw. mit zwei Schinken und anderem Fleisch angefüllt waren. Die beiden anderen Säcke waren leer. Die Diebe hatten die Schinken und das Fleisch aus dem Eiskeller gestohlen und zu diesem Zwecke das Schloß zur Kellertür aufgebrochen. Die Angeklagten bestritten im gestrigen Termine, die Täter gewesen zu sein. Sie schoben die Schuld auf einen unbekanntem Ruffen. Sie wollten nur Schmiere gestanden haben. Der Gerichtshof sprach sie aber schuldig und verurteilte den Mahkiewicz zu 1 Jahr 6 Monate, den Schmilkevicz zu 2 Jahren Zuchthaus. Gegen beide wurde ferner auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaussicht erkannt.

* Aus dem Landreise Thorn, 5. Januar. (Hundeperre. Viehseuche.) Nachdem bei einem in Gurske getöteten, vorher frei umhergelaufenen Hunde bei der tierärztlichen Obduktion Tollwutverdacht festgestellt worden ist, hat der k. k. Landrat die Hundepferre über die Drifschafen Gurske, Alt-Thorn, Korzenie, Wiefenburg, Roggarten, Schwarzbruch und Schmoln bis zum 27. März 1910 verhängt. — Die Schweine-seuche ist unter den Schweinen des Besitzers Alfred Rübner in Schornau erloschen.

Thorner Stadtverordnetenversammlung.

1. Sitzung vom 5. Januar.

In der gestrigen Sitzung waren anwesend 36 Stadtverordnete. Am Magistratsstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Rämmerer Stadthof, Stadtbaurat Keesfeld, Stadtsyndikus Kelsch und Stadtrat Hellmoldt. Die Verhandlungen leitete bis zu den Wahlen Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Vor Eintritt in die Bahshandlung erfolgte, wie bereits gestern mitgeteilt, die

Erklärung des Stadtverordnetenvorstehers Professor Boethke, daß er eine Wiederwahl nicht mehr annehmen könne. Es fand deshalb eine

Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers statt, mit dem Ergebnis, daß gleich im ersten Wahlgange Stv. Geheimer Justizrat Trommer mit 26 von 36 abgegebenen Stimmen gewählt wurde. Nachdem er erklärt, die Wahl mit Dank anzunehmen, und die Leitung der Verhandlungen übernommen hatte, ergriff er das Wort zum

Dank an den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher. Ich habe es, nachdem ich zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt bin, für die erste meiner Pflichten, den schuldigen Dank an die Stelle zu entrichten, die es so reich verdient hat. Für Sie, hochverehrter Herr Professor Boethke, ist diese Sitzung von ganz besonderer Bedeutung, und wir haben dem Ausdruck zu geben versucht, indem wir Ihren Platz mit Blumen dekoriert haben. Im Jahre 1884 sind Sie zum erstenmale zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt; 25 Jahre haben Sie seitdem vollendet, 25 Jahre hat sich Ihr Amt erneuert, 25 Jahre haben Sie dieses Amtes gewaltet in treuester Pflichterfüllung und in liebevoller, selbstloser Hingabe an die städtische Verwaltung. Wir hätten uns eingelebt in den Gedanken, daß es immer so bleiben werde, solange Sie diesem Kollegium angehören, und wir hoffen, daß Ihr Amt sich zum 26. male erneuern werde. Dies hat sich leider nicht erfüllt. Sie haben eine nochmalige Annahme des Amtes verweigert, und die Versammlung kann sich dem nicht verschließen und hat anerkannt, daß Sie berechtigten Anspruch haben, auszuruhen auf Ihren Verdiensten. So bleibt uns nichts übrig, als Ihnen Dank zu sagen. Wer ferne steht, sieht nur des Amtes Ehre. Aber der Kundige weiß, daß des Amtes Ehr' erkaufte sein will mit des Amtes Beschwern. 25 Jahre in einem Ehrenamt, das ist etwas so schönes und großes, daß Worte nur als ein dürftiges Entgelt erscheinen können. Aber wir haben nur Worte. Sie sind seit Jahren schon Ehrenbürger der Stadt, und Sie wissen, daß eine Stadt keine höhere Ehre zu vergeben hat, als diese. So bleiben uns nur Worte. Aber Sie, hochverehrter Herr Professor, können aus dem Amte absteigen mit der Überzeugung, daß Sie sich erworben und bewahrt haben außer unserem Dank unsere Anerkennung und liebevolle Verehrung. Gestatten Sie, daß ich diesem Gefühle Ausdruck gebe durch einen Druck der Hand. Damit schritt der Versammlung Platz genommen, und fuhr während die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder sich von den Sitzen erhoben, fort: Mit dankt die Stadt Thorn ihren Ehrenbürger und bisherigen Stadtverordnetenvorsteher für seine 25jährige Liebe und Treue. Sie, meine Herren, wollte ich bitten, zum Zeichen voller Zustimmung sich von Ihren Sitzen zu erheben; ich stelle fest, daß Sie dies bereits getan haben. Herr Professor Boethke erwiderte mit folgenden Worten: Gestatten Sie, Ihnen meinen besonderen Dank auszusprechen für die Anerkennung und die Wünsche, die Sie mir mitgegeben in die Zeit, wo ich nicht mehr Würde und Würde des Amtes zu tragen habe. Mein Wunsch ist, daß in dieser Versammlung immer, trotz auseinandergehender Meinungen, die Eintracht gewahrt bleibe in dem Gefühl, daß das, was wir auch tun, im Interesse der Stadt, des Staates und Volkes geschieht. Ich ziehe mich noch nicht völlig zurück und möchte noch in Ihrer Mitte bleiben, um mich noch einige Zeit an den gewohnten Verhandlungen zu erfreuen. Ich hoffe, Amtes leicht werden möge, und wünsche, daß, wenn er vermittelnd eingetreten hat, dies stets von Erfolg sein möge. Nachdem der eindrucksvolle Akt vollzogen, wurde zur Wahl des Vorsteher-Stellvertreters geschritten. Nachdem Stv. Justizrat Schlee erklärt, daß er eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen könne, wird Stv. Fabrikbesitzer G. Weese zu diesem Amt gewählt. Es folgte weiter die Wahl der Ausschüsse. Die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses Stv. Wolff, Lambek, Jährer, Hebrich, Houtermans, Meyer, Weese und Krause werden wiedergewählt. Stv. Drepper hatte das Bedenken geäußert, daß die Wahl des Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreters zum Mitglied des Ausschusses nicht zweckmäßig erscheine, da dieser, sofern er den Vorsteher bei den Verhandlungen vertritt, keine Stimme habe, diese daher dem Ausschuss verloren gehe. Der Vor-

stehrer stellte demgegenüber fest, daß dem Stadtverordnetenvorsteher in allen Ausschüssen das Stimmrecht zustehe. Oberbürgermeister Dr. Kersten weist noch darauf hin, daß es gerade erwünscht sein müsse, daß der Vorsteher-Stellvertreter Mitglied des Ausschusses sei, damit er bei Vertretung des Vorstehers nicht erst der Orientierung bedürfe. Stv. Boß erklärte, daß er auch nach den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters die Wahl eines Ersatzmannes für Herrn Weese wünschenswert halte. Bei der Abstimmung wird aber auch Stv. Weese wiedergewählt. Die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses Stv. Kadte, Kiefflin, Bankdirektor Wsch, Wendel, Jacob und Mallon werden wieder, anstelle des zum Stadtrat gewählten Herrn Kaufmann Rittweger wird nach dem Vorschlag des Ausschusses Stv. Raapte neugewählt. Die Mitglieder der Kommission für die Vermögensverhältnisse Stv. Wegner, Kogge und Mallon werden wiedergewählt. Damit ist die Versammlung konstituiert. Es folgt die Beratung über die Vorlagen des Verwaltungsausschusses, für den Stv. Kärman berichtet. Punkt 3 der Tagesordnung, „Neuregelung der Beamtengehälter“. Der Ausschuss schlägt im Einverständnis mit dem Magistrat vor, die Vorlage erst an eine gemischte Kommission von 9 Mitgliedern, bestehend aus 3 Magistratsmitgliedern und den Stv. Meyer, Justizrat Schlee, Warmann, Weese, Wsch und Kärman, zu überweisen. Stv. Dombrowski beantragt, die Zahl der Mitglieder aus der Versammlung von 6 auf 8 zu erhöhen, und schlägt die Stv. Mehrlein und Boß als weitere Mitglieder vor. Stv. Wolff spricht dagegen und bittet, es bei dem Vorschlag des Ausschusses zu belassen. Stv. Drepper und Boß befürworten den Antrag. Oberbürgermeister Dr. Kersten hat nichts gegen die Erweiterung der gemischten Kommission einzuwenden; der Magistrat werde dann eben vier, statt drei Mitglieder in die Kommission entsenden. Eine gründliche Beratung dieser Angelegenheit könne nur erwünscht sein, bei der zu bedauern sei, daß städtische Beamte eine unerlaubte Agitation hinter dem Rücken des Magistrats bei den Stadtverordneten getrieben. Nachdem Stv. Mehrlein in eine Wahl abgelehnt, wird nach dem Vorschlag des Ausschusses die Einsetzung einer gemischten Kommission beschlossen und dann nach dem Antrage Dombrowski der Erweiterung derselben auf acht Mitglieder mit 20 Stimmen zugestimmt. Außer den genannten sechs Herren wird noch weiter Stv. Boß in die Kommission gewählt, während der anstelle des Stv. Mehrlein vorgeschlagene Stv. Kärman nicht die Mehrheit erhält. Als achties Mitglied wird dann Stv. Dombrowski gewählt. Stv. Gerson zweifelt in letzterem Falle die Mehrheit an, erhält aber nicht die erforderliche Unterstützung von drei Stimmen, um eine abermalige Abstimmung herbeiführen zu können. — 4) Haushaltsplan für das Bürgerhospital für 1. April 1910/11. Referent Stv. Kärman: Zum erstenmal ist der Wirtschaftsplau aufgestellt ohne den Zuschuß von 2100 Mark seitens der Kammereikasse, was hoffentlich nun immer wird gesehen können. Es ist dies dadurch ermöglicht worden, daß sich im Nachhinein eine Hospitalität, Hl. Knorr, die Summe von 13000 Mark vorband, von der 9000 Mark zur Deckung von Baukosten, die bis auf 19800 Mark getilgt sind, verwandt wurden, während die Zinsen der Restsumme von 4000 Mark der Schwester der Erblasserin als Rente überwiesen worden sind, die erst später dem Fonds zuzuführen werden. Der Haushaltsplan beträgt in Einnahme und Ausgabe 13620 Mark, gegen 12270 Mark im Vorjahre. Die Beleuchtungsansgaben sind von 2900 auf 3000 Mark erhöht. Auf Anfrage des Stv. Sanitätsrat Wentscher teilt der Dezentrat Stadtrat Hellmoldt mit, daß der Versammlungsraum, wie zugesagt, ausgemauert sei und weitere Verschönerungen in Aussicht genommen seien. Dem Haushaltsplan wird zugestimmt. — 5) Der Haushaltsplan für das St. Georgen-Hospital für 1. April 1910/13, der sich auf 4376 Mark bezieht, wird genehmigt. — 6) Haushaltsplan der Testament- und Almosenhaltung für 1. April 1910/13. Referent: Das Kapital ist durch Zinszuwachs auf 11261 Mark gestiegen. Das Gymnasium, das in seinen Räumen beengt ist, hat den Antrag gestellt, ihm das Gebäude in der Hospitalstraße mietweise zu überlassen, und ein Vertrag ist bereits abgeschlossen, wonach die Stadt 1000 Mark Miete erhält und nur noch für Unterhaltung des Gebäudes zu sorgen hat. Die Sache ist günstig, da sich ein anderer Mieter schwerlich gefunden hätte. Der Haushaltsplan beträgt 12280 Mark. Oberbürgermeister Dr. Kersten bemerkt dazu noch, daß der Vertrag vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtverordnetenvorsteher abgeschlossen und vorgelegt werden würde, sobald er von der Provinzialverwaltung, der er jetzt vorliegt, zurückgekommen sei. Der Haushaltsplan wird genehmigt. — 7) Anschließ der Lehrer und Lehrerinnen an den hiesigen städtischen mittleren Schulen an die Alterszulagen- und Ruhegehaltsklassen der Volksschullehrer. Referent: Nach dem Gesetz vom 25. August 1905 ist es den Gemeinden freigestellt, den Rassen beizutreten gegen Zahlung eines Beitrages, der nicht feststeht, sondern sich nach dem jeweiligen Bedarf der Rassen richtet. Der Magistrat glaubt, daß der Stadt aus dem Anschluß kein Vorteil erwachse, und der Anschluß schadet sich dem an. Der Anschluß wird demgemäß abgelehnt. — Es folgen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Berichterstatter Stv. Jährer. 8) Wahl eines katholischen Mittelschullehrers für die Knaben-Mittelschule. Von der Anstellung des Herrn Max Steinhof aus Rogasen wird Kenntnis genommen. — 9) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel XII, Anl. 1-5. — Vergütungen für Roggen an die Kirchenstellen bzw. Kirchenbeamten — des Haushaltsplans der Kammereikasse für 1. April 1909/10. Die Summe von 90,82 Mark, um die sich die Vergütungen infolge erhöhter Roggenpreise erhöht haben, wird nachbewilligt. — 10) Wahl eines Armenvorstehers und eines Armendeputierten für den 16. Bezirk. Es werden gewählt als Vorsteher Herr Kaufmann Karl Jaekel, als Deputierter Herr Bäckermeister Johann Lucht. — 11) Wahl eines Armenvorstehers und eines Armendeputierten für den 9. Bezirk. Es werden gewählt als Vorsteher Herr Lehner Wagner, als Deputierter Herr Besitzer Panjegräu. — 12-14) Wahl eines Armendeputierten für den 9., 10. und 12. Bezirk. Anstelle des Herrn Fisch, der verzogen, wird für den 9. Bezirk Herr Gärtnerbesitzer Karl Brischke gewählt; für den 10. Bezirk wird gewählt Herr Kaufmann Oskar Schlee, Mellienstraße, für den 12. Bezirk Herr Obergärtner Fiume. — 15) Zum Waisenratsmitglied für den 5. Bezirk Thorn-Moder wird Herr Fleischermeister Hermann Baster gewählt. — 16) Neuwahl eines bürgerlichen stellvertretenden Mitgliedes der verfallenen Erziehungskommission für den Stadtkreis Thorn auf 5 Jahre. Gewählt wird Herr Rentier Reinhold Schulz. — 17) Erwerb der Verkaufsflächen jenseits der Kleinbahn Thorn-Schornau von den Besitzern Pasch, Müller und Thober und Vertrag mit dem Militärfiskus wegen Austausch von Gelände zu dem Bahnbau Thorn-Schornau. Dem Austausch mit Zahlung eines Preises von 1 Mark bezw. 65 Pfennig für den Quadratmeter des überschüssigen Landes von etwa 610 Quadratmetern wird zugestimmt, nachdem Syndikus Kelsch ausgeführt, daß der Militärfiskus auf das niedrigere Angebot von 50 Pfennig, das ausreichend erschienen, nicht eingegangen, die Differenz aber zu klein sei, um eine Enteignungsklage einzuleiten. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Literarisches.

Zu allen Zeiten kam es den jeschaffenden Nationen darauf an, möglichst kurze Verbindungswege zwischen dem Mutterlande und den Kolonien und Handelszentren der Welt aufzufinden und neue zu schaffen. Deshalb die gewaltigen Anstrengungen, natürliche Hindernisse, die sich einer solchen Kürzung entgegenstellten, mit allem nur denkbaren Mitteln zu überwinden! Das zeigt in lehrreicher Darstellung im Deutschen Buchverlag, „Flotte“ der Aufsatz von Paul Martell, „Die Geschichte des Suezkanals“. Von den verschiedenen Ansätzen, die unter den Pharaonen bereits begonnen und unter den wechselnden Herrschern Ägyptens fortgeführt wurden, bis zu der Vollendung des Durchstichs der Landenge von Suez unter Ferdinand von Aeffers, der in genialer Schöpfkraft alle Hindernisse überwand, erhalten wir ein festes Bild über die ungeheure Bedeutung des Kanalwerkes. Das Bild einer riesigen Arbeit entrollt sich dem Leser, die dann schließlich England fast mühelos in den Schoß fiel. Daneben enthält die neue Nummer der „Flotte“ den Schluß des außerordentlich unterrichtenden Artikels des Grafen von Reventlow: „Das internationale Seerechtsrecht nach der Londoner Deklaration“, auf den wir neuerdings verweisen, und einen ungemein anschaulichen Schilderung über „Weihnachten auf dem Auslandsdampfer“ aus der Feder des Marineparrers Weider. Wie immer sorgt ein reicher Bilderreichtum für die Veranschaulichung der Aufsätze, der Stapellauf S. M. S. „Gelgoland“, von unserem neuesten Dreadnought-Typ, weist auf die Mittelungen aus unserer Kriegsmarine hin, die in sachlicher Uebersicht von dem derzeitigen Stand unserer Kriegsflotte Aufschluß geben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spuren von Andree? Der katholische Bischof Pastal in Prince Albert (Kanada) hat von einem Missionar die Nachricht erhalten, daß Reste des Ballons Andrees, der seit Jahren vermisst ist, in der Nähe des Meeres gefunden worden seien. Andree und seine Gefährten seien von den Eingeborenen getötet worden.



Ben Delagrangé f.

Der Malier stürzte während eines auf dem Flusse bei Pau (Frankreich) unternommenen Lustfluges und wurde mit zertrümmertem Schädel unter seinem Apparat herbeigezogen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Studenten.) Der 19jährige Student Thimm, der die Ferien bei den Eltern verlebte, warf sich in der Nähe von Miltisch vor dem Schnellzug. Er wurde vollständig zermalmt.

(Fünf Zentner Telephondrähte gestohlen.) Ein dreifacher Diebstahl, bei dem den Tätern gegen fünf Zentner Telephondrähte zur Beute fielen, wurde gestern Nacht am Spandauer Schiffahrtskanal ausgeführt. Die Diebe kletterten hier mit Hilfe von Steigeisen an den Telephonmasten hinauf und schnitten zwischen den Stangen 7 bis 14 die Leitungsdrähte ab. Ohne Zweifel müssen die Täter mit der Anlage genau vertraut gewesen sein, da sie die unterste, sogenannte Diebesleitung, bei deren Berührung eine Alarmglocke auf dem Polizeibureau anschlägt, unverfehrt ließen. Wie sie die schwere Beute fortgeschafft haben, konnte nicht ermittelt werden, auch fehlt von den Dieben bisher jede Spur.

(Aus Furcht vor Strafe) hat der 13jährige Schüler der 11. Gemeindeschule in Charlottenburg, Franz L., Sohn eines Lokomotivführers, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Junge hatte zu Weihnachten ein schlechtes Zeugnis gebracht, das er dem Vater nicht vorlegte. Als er beim Schulanfang das Zeugnis ohne Unterschrift vorlegte, wurde der Vater benachrichtigt. Der Junge begab sich nach der Schule auf den Hausboden und erhängte sich.

(Selbstmord.) Der Theaterinspektor Müller vom Neuen Theater in Berlin hat sich wegen Familienstreitigkeiten in einem Hotel am Jungfernstieg in Hamburg erhängt.

(Eine schwere Kellerexplosion.) Eine Explosionskatastrophe ereignete sich im böhmischen Grenzort Libochowitz. Durch ausströmendes Acetylen wurde im Hotel „Drei Linden“ der Keller völlig mit Gas gefüllt, das sich plötzlich entzündete. Das Gebäude wurde demoliert. Der Hotelbesitzer wurde im Keller, von Trümmern bedeckt, als Leiche aufgefunden. Ein Angestellter erlitt ebenfalls tödliche Verletzungen. Mehrere benachbarte Gebäude wurden erheblich beschädigt.

(Ein Professor zu Tode geprüft.) In Neumarkt (Galizien) überfielen Bauern den Professor Christ, der sich in Begleitung eines Privatbeamten befand, und verwundeten ihn durch Knüppelstöße tödlich. Der Professor, der vorher von seinem Revolver Gebrauch gemacht hatte, erschöpfte einen Bauern und verwundete mehrere schwer.

(Durch einen gewaltigen Bergsturz) ist das Dorf Sotolo bei Mailand in äußerster Gefahr gebracht worden. Die Erdmassen, die an der Basis 500 Meter breit liegen, erreichten bereits die ersten Häuser der Drifschaf, die gänzlich geräumt werden mußten.

(Vorzeitiger Frühling.) Aus Südtirol schreibt man: Seit zwei Wochen herrscht hier bei herrlichstem Sonnenschein eine ungewöhnliche Wärme. Viele Pflanzen blühen. Man befürchtet einen strengen Nachwinter.

(Der Prinzgemahl der Niederlande in Lebensgefahr.) Durch das Scheitern der Wagenpferde geriet, wie aus dem Haag gemeldet wird, am Montag der Prinzgemahl, als er von einem Besuche bei seiner Schwiegermutter zurückkehrte, in Lebensgefahr. Nur der Entschlossenheit eines Unteroffiziers, der sich den schenen Pferden entgegenwarf und sie zum Stehen brachte, gelang es, die Gefahr für den Prinzgemahl zu beseitigen.

(Banknotenfälscher.) In einer Pension in London wurde eine Werkstätte zur Herstellung falscher österreichischer Banknoten entdeckt. Die beiden „Unternehmer“ hatten Streit miteinander bekommen, in dessen Folge der eine seinem Genossen ein Flaschengas über den Kopf goß und ihn dadurch schwer verletzte. Letzterer lief daraufhin zur Polizei und erstattete Anzeige. In den Koffern der beiden fanden sich ganze Barden von gefälschten 50- und 100-Kronenscheinen, Platten, Pressen und andere Instrumente.

(Schriftstellerin Dickson erhängt.) In Westspringfield hat sich die bekannte englische Schriftstellerin Marion Dickson im Hospital, in das sie wegen einer Nervenzerüttung untergebracht worden war, erhängt.

(Der Typhus in Kanada.) Die Typhusepidemie in Montreal hat am Montag sechs neue Opfer gefordert. Bis jetzt sind über 3000 Menschen von der Epidemie befallen.

(Unwetter.) Aus Riga wird vom Mittwoch gemeldet: Infolge seit gestern ununterbrochen herrschenden Sturmes ist der Straßenbahn- und Dampferverkehr eingestellt worden. Die Düna ist auf 5 Fuß über Normal gestiegen; die Eisenbahnen kommen mit großer Verspätung an. In der Stadt sind mehrere Dächer fortgerissen worden, wobei 2 Personen getötet wurden. Große Holzporträte sind fortgeschwemmt.

(In den Hochöfen gestürzt.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in den Hochöfenwerken „Providence“ in Marchiennes. Ein 45jähriger Arbeiter, Vater von 5 Kindern, der die Entleerung eines Stahlgießens zu überwachen hatte, stürzte infolge des Zusammenbruchs des gemauerten Schuttwalles kopfüber in den mit 1000 Kilogramm weißglühend flüssigem Stahl gefüllten Behälter. Die unauffällig aus dem Ofen fließende Metallmasse überdeckte ihn sofort.

Humoristisches.

(Wortem Spaziergang.) „Du, Magthe, blickt geradeaus, ob uns nicht ein Automobil überfährt; du, Charlotte, nach abwärts, ob wir nicht in ein Loch der Untergrundbahn stürzen, und du, Theobald, heßt aufwärts, ob uns nicht ein Aeroplan auf den Kopf fällt!“

(Keiner Irrtum.) Die kleine Jrmgard ist unglücklich, daß sie die Gemsen nicht sieht, die erwachsenen durch das Fernrohr beobachten. Schließlich sagt der Vater: „So, jetzt komm' mal her und schau' durchs Glas, da wirst du sie am Abhang stehen sehen.“ „O ja“, ruft die Kleine hochfreut, „jetzt sehe ich die Gemsen fein, eine wird grade gemelkt!“

Gedankensplitter.

Wier schöne Dinge gibt es mit G: Geist, Gesundheit, Gemüt und Geduld. Das Schönste an ihnen ist, daß sie sich mit dem fünften G: Geld, nicht erkaufen lassen.

Fliegen spüren Wunden auf, Bienen Blumen, gute Menschen Vorzüge, gemeine Menschen Fehler.

H. Porter

BARCLAY, PERKINS & Co. unser Original echtes Porterbier ist nur mit unserem ges. gesch. Etiquette zu haben.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Thorn und deren Nachbarn einwohnenden Thorn-Moder wohnhaften, in den Jahren 1890, 1889 und 1888 und früher geborenen Militärpflichtigen, welche infolge, als sie keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und noch Lösungsscheine als Ausweis besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die gefälligst vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1910 in dem Militär-Bureau, Rathaus 1 Treppe, Zimmer 19, zu bewirken.

Die im Jahre 1890 Geborenen haben, falls ihre Geburt nicht in Thorn oder in Thorn-Moder erfolgt ist, Geburtscheine, die älteren Jahrgänge dagegen Lösungsscheine vorzulegen. Geburtscheine werden zu diesem Zweck von den königlichen Standesämtern unentgeltlich erteilt. Lösungsscheine, wenn sie abhanden gekommen sind, werden gegen Erlegung von 50 Pfg. Gebühr bei demjenigen Zivilvorstehenden erneuert, in dessen Bezirk die erste Ausstellung erfolgt ist.

Tauschbescheinigungen von Pfarrämtern, sowie Bescheinigungen zu Schulbesuchszwecken werden nicht angenommen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten, welche sich bereits im Besitz des Berechtigungscheines oder des Befähigungsgewissens zum Seefermann befinden, haben in der oben angegebenen Zeit und in dem vorgenannten Bureau unter Vorlage des Berechtigungscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Die Zurückstellung erfolgt dann bis zum 1. Oktober 1910.

Die so zurückgestellten sind von der Verpflichtung der An- und Abmeldung zur Stammrolle befreit.

Diejenigen, welche sich noch nicht im Besitz des Berechtigungscheines befinden, die wissenschaftliche Befähigung jedoch vor dem 1. April 1910 voraussichtlich erlangen werden, haben sich spätestens bis zum 1. Februar 1910 bei der königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder schriftlich zu melden.

Diese leichtbezeichneten Militärpflichtigen sind ferner gehalten, in der obengenannten Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1910 ihre Anmeldung zur Stammrolle unter Vorlegung eines landesamtlichen Geburtscheines zu bewirken.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen der vorgeschriebenen Frist bewirkt, oder bei Unzulänglichkeit innerhalb der Stadt — die Anzeige davon unterläßt, ferner wer die Nachsicherung der Zurückstellung verweigert, hat, sofern nicht die Berechtigung für den einjährigen Militärdienst verloren geht, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Thorn den 3. Januar 1910.

Der Zivilvorstehende der Erstkommision des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek im Kellergeschoss des Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße, ist zur leihweisen Ausgabe von Büchern geöffnet:

Mittwoch, nachm. von 6—7 Uhr,

Sonntag, vorm. von 11—12 Uhr,

die Lesehalle ebendort:

Mittwoch, abends von 7—9 Uhr,

Sonntag, nachm. von 4—6 Uhr.

Der Besuch der Lesehalle ist unentgeltlich. Die Leihgebühr der Bibliothek beträgt vierzehnteljährlich 50 bzw. 75 Pfg. und 1 Mark für die Berechtigung zu jedesmaliger Entnahme von 1 bzw. 2 und 3 Werken.

Die Inanspruchnahme von Bibliothek und Lesehalle wird angelegentlich empfohlen.

Mitglieder des Handwerkervereins sind von Leihgebühr befreit.

Thorn den 9. Oktober 1909.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Sämtliches Material für photographische Winterarbeiten halten stets vorrätig Anders & Co. Anleitung wird jedem Interessenten bereitwillig erteilt.

Frauen! Störung, Stöckung der Blutzirkulation beseitigt Dr. Aders Menstruationspulver, Preis 3,00 Mk. oder Dr. Aders Menstruationsstropfen Stärke I 4,50 Mk., Stärke II, extra stark, 6,50 Mk. extra stark gegen Nach- oder Voreinsendung des Betrages. Garantiert unerschütterlich; gefälligst frei. Garantieschein liegt bei. Diskreter Versand durch das Chemische Laboratorium Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 137, Hauptstr. 10.

Kunsthonig in verschiedenen Packungen empfiehlt Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder. **Bauplatz** zu vermieten. Zu erfragen Brombergerstr. 16/18. **Nachhilfsstunden** werden Schülern aller Schulen erteilt. Angebote unter A. F. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Atelier für künstlerische Photographie,

Baderstr. 28, Guido Schubert, Baderstr. 28, Neu eröffnet! gegenüber dem Restaurant „Löwenbräu“, Neu eröffnet!

Spezialitäten: Kinder-Aufnahmen, Heim-Aufnahmen, Kunstlicht-Aufnahmen. Oelporträts nach geschütztem Verfahren unter Garantie fotogr. treuer Aehnlichkeit.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 THORN Katharinenstr. 4.
Fernsprecher Nr. 57.

• • • • • Anfertigung von • • • • •

Drucksachen aller Art
für den behördlichen, gewerblichen und privaten
• • • • • Bedarf in einfacher und eleganter Ausstattung. • • • • •

Adresskarten, Briefbogen, Briefumschläge, Broschüren, Diplome, Eintrittskarten, Fakturen, Festzeitungen, Formulare, Geschäftsbriefe und -karten, Kataloge, Lohnbeuteln, Mitteilungen, Postkarten, Plakate, Preislisten, Programme, Prospekte, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Speisekarten, Tanzkarten, Tafellieder, Weinkarten, Wechselformulare, Zirkulare u. s. w.

Spezialität: Familiendruckereien, als Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeigen.

Moderne Kataloge und Preislisten in sauberster Ausführung.
Herstellung von Massenaufträgen in Rotationsdruck.

Staubkohlen für **Kesselfeuerung**
reichhaltig, frische Förderung 300 Zentner 50 Mk. ab Grube Obersteflen. Anfragen und Aufträge unter Chiffre B. K. 6004 an Rudolf Mosse, Breslau.

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg. Alleinig Fabrikanten: David Söhne A.-G. Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Borg's Zigaretten
•• nur Qualität! ••
Spezialitäten: Hela, Dubec-Mursal, Lola, Wrangel I u. II, Nr. 18 J. Borg. In den Zigarrengeschäften erhältlich. Zigarettenfabrik „Stambul“, J. Borg, Danzig.

Plaesterer's Tanzunterricht
beginnt Mitte Januar im Artushof. Anmeldungen erbeten Mauerstr. 52, p. I. M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin, Bromberg. **Gartengrundstück** ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. Mocher, Gereistr. 7. Besichtig. vorm. **Meine Schmiedewerkstatt** ist sofort oder 1. 4. zu verpachten. Dasselbe ist auch ein Kellerraum als Werkstätte sehr geeignet, zu verm. Eichstädt, Sobestr.

Die Schnupftabakfabrik von Eugen Sommerfeldt vorm. Otto Alberty **Brandenz** liefert anerkannt die besten u. gesündesten **Schnupftabake.** Man verlange Muster. Gründung der Firma 1859. Geeignete Vertreter gesucht.

Maschinenbauschule Brandenz Besuchslehre 2 Jahre, Schulgeld 80 M. halbjährlich. Zum Eintritt gute Volksschulbildung u. eine mindest. 6-jähr. prakt. Tätigk. erforderlich. Ausk. durch die Direktion.

Bruchbänder Leibbinden. Größte Auswahl! Billigste Preise! Gustav Meyer.

JAVOL gegen Kopfschuppen gegen Haarausfall Javolisiere dein Haar Javol das Beste

Heringe billiger! Von neuem Wagon Marinaden empfehle billigt: Bratheringe, Rollmöpse etc. Arthur Mälzer, Thorn 3, — — — — — Telephon 302. **Leonberger Rude**, 85 cm im Widerrück, billig zu verkaufen Wellenstr. 138 bei Neitzel.

Halt! Halt!
Zum Jahrmarkt wieder eingetroffen
mit großem Posten:

Genden, Hosen, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Wirtschaftsschürzen, Aehelbänder, Schürzen. **Freiberger Wäsche- und Schürzen-Basar Lubowski.** Stand gegenüber Willamowski.

Achtung! Nur zum Jahrmarkt! Achtung!
Noch nie dagewesene billige Preise. Den geehrten Herrschaften zur gest. Kenntnis, daß ich wieder zum Jahrmarkt mit einem reich sortierten Lager in **Handarbeiten und Stickereien** eintreffe. **Spez.: Echte Schweizer Stickerei-Blusen** zum Aussehen, Stück 3.50 Mk. Hochachtend **Hugo Lamm aus Breslau.** Stand gegenüber dem Warenhanse Gutfeld.

Erste Thorner Dampf-Wasch-Anstalt
Max Hoppe, Baderstr. 5-7 empfiehlt sich angelegentlich für: **Gardinen-Wäsche auf neu,** Lieferzeit 2-3 Tage. **Feinwäsche in höchster Vollendung.** Weisse Hauswäsche nach Gewicht blühenweiß und billiger wie im Haushalt. **Telephon Nr. 304. Telephon 304.**

Ein hochinteressantes, lehrreiches zoologisches Werk für Jung und Alt ist **Lang's Buch der Tiere** von Professor William Marshall, mit zahlreichen Abbildungen von H. J. Ford. 367 Seiten stark in hochgelegener Ausstattung. Der Leser wird in spannend erzählender Form in das Tierreich eingeführt. Das Buch enthält reizende Episoden aus dem Leben der Tierwelt und ist als Lehrstoff für die Jugend nicht hoch genug zu schätzen. Gegen Einzahlung von 3.60 Mk. franco, Nachnahme 20 Pfg. mehr. **Verlagsbuchhandlung Oskar Standke, Charlottenburg** Wilschstr. 32.

Gut möbl. Barterre-Vorderzimmer zu vermieten Baderstr. 26, part. **Möbl. Zim. n. v. m. sep. Eing. n. 1. 1. 1910 z. verm.** Baderstr. 9, 2. r. **Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.** Heiligegeiststr. 19, 1. **Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., sofort zu verm.** Paulinerstr. 2. **Ein gut möbl. Zimmer** nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.** **M. B. f. o. z. verm.** Heiligegeiststr. 1, 2. **Kleiner Laden nebst Wohnung** zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten **Wellenstr. 68.** **Altstädtischer Markt 12:**

Erfahrener Kaufmann empfiehlt sich zur Anfertigung von **Inventuren, Jahresabschlüssen u. Steuererklärungen.** Angebote unter „Nr. 91“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. **Zur Frühbeet-Ausfaat** empfehle ich hochzeitende, echte **Blumenkohl, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi, Karotten, Kopfsalat, Radies, Erbsengurken** zu billigen Preisen. **B. Hozakowski, Thorn,** Samenhandlung, Brüdenstr. 28.

Laden vom 1. April 1910 zu vermieten. **Bernhard Leiser.** **Wohnungen.** In meinem neu erbauten Hause sind 3 Zimmer-Wohnungen mit sämtlichem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, sofort oder später zu vermieten. **A. Schimann, Bienen- u. Spritzen-Ges.** **Großer Laden,** modern ausgebaut, Culmerstr. 4, unmittelbar am Altstadt, Markt, per 1. 10. 1910, evtl. früher zu vermieten.

Wohnungsangebote
Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Gerstenstraße 10, part. **Gut möbliertes großes und helles Zimmer** mit sep. Eing. sofort billig zu verm. **Schuhmacherstr. 20, 2. r. 1-2 gut möbl. Zim., a. W. mit Penk., zu vermieten** Gerstenstraße 9a, 1. **Gut möbl. Zimmer,** auf Wunsch auch Schlafzimmer, von sofort zu vermieten **Brüdenstr. 26, 1.** **Gr., gt. möbl. Zim.** sofort zu verm. **Strobandstr. 1.** In unserem Hause, Gereistr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante **Wohnung** in der 2. Etage, mit 2 Balkonen, 4 Zim., Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten. **J. Mendel & Pommer.** **Kleine Wohnungen** für einzelne Damen vom 1. April 1910 zu vermieten. **A. Kotze, Breitestr. 30.**

Wohnung, Culmerstr. 4, 1. Etage, 3 große Zimmer, Küche, Zubehör, ev. auch Badezimmer, vom 1. 4. 1910 zu vermieten. **5 Zimmer-Wohnung,** 1. Etage, Balkon, Aussicht nach der Weichsel und Straße, vom 1. 4. 1910 zu vermieten. **Maaser, Leibnizstr. 36 a.** **Wohnungen** von 3, 4, 5 u. 7 Zimmern mit Badeeinrichtung, Küche, Speisekammer, Balkon, Boden, Keller, Pferdeboxen, Wagenremise ev. Garten, Gas und elektrisches Licht, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sind von sofort oder später zu vermieten. Haltestelle der Straßenbahn vor der Tür. **Neubau, Wellenstr. 101.** Ebenfalls ist auch ein Laden dafelbst zu vermieten. **Zwei fl. frendl. Wohnungen,** 1 Treppe, für einzelne Personen geeignet, m. Zubeh., alles renov., v. 1. 4. od. früher zu verm. **Fischerstr. 25, Gartenhaus.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, 3. Etage, vom 1. 4. zu vermieten **Baderstr. 47.** **Kleine Wohnung** von sofort oder 1. April zu vermieten. **M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.** **Wohnung** zu vermieten **Junferstr. 6, 2. r.** **Wilhelmsplatz 6:** Geschäftliche Wohnungen, 3. Etage, 5 Zimmer; parterre, 4 Zimmer, von sofort zu vermieten. **Glogau.**

Brombergerstr. 43, 1. Etage, 1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gereistr. 27, 2 Tr. **Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,** 1. und 2. Etage, Gas, Bad und reichl. Zubehör sofort oder 1. 4. zu verm. **Bliske, Waldstr. 51.** **Wohnung,** 2. Etage, 4 Zimmer, Zubehör, 500 Mark, vom 1. April zu vermieten **Wellenstr. 88.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Im Strom der Sterne.

(Nachdruck verboten.)

Jahrhunderte hat der Sternenhimmel, abgesehen von Sonne, Mond und Planeten, als das Sinnbild der Beständigkeit gegolten, und man hat von ihm den schönen Wahlspruch abgelesen: „In motu immotum“ (In Bewegung unbewegt), weil scheinbar im Verlaufe der Nacht das Heer des Himmels einen ganzen Rundgang ausführt, während dessen aber doch die Stellungen der Sterne einander unverändert bleiben. Man gab ihnen den Namen „Fixsterne“, d. h. feste Sterne.

Da gelang es zuerst Halley, dessen Name jetzt sehr häufig genannt wird, weil ein nach ihm benannter Komet am 20. April 1910 zur Sonne zurückkehrte, durch Vergleichung alter Beobachtungen mit neuen darzutun, daß die Fixsterne doch nicht so unverrückbar fest ihre Stellungen zueinander hielten, wie man es früher annahm, sondern daß sie sich, wenn auch sehr wenig, aber doch sicher meßbar bewegten. So hatte z. B. der Sirius seit der Zeit Hipparchos (125 v. Chr.) seinen Ort am Himmel um 1 1/2 Monddurchmesser verändert. Seither hat man eine große Menge von Eigenbewegungen aufgefunden, deren Studium zu den wertvollsten Resultaten geführt hat, Resultate, welche zu erlangen kaum ein Kepler sich hätte träumen lassen.

Es ist nämlich durch solche Untersuchungen möglich, darüber Aufschluß zu erlangen, wohin unsere Sonne mit samt ihrem Gefolge von Planeten, Kometen und Meteoroiden im Weltall fliehet. Wenn man sich einmal vergegenwärtigt, wie verwickelt dabei die Bewegung z. B. eines bestimmten Erdortes im Raume wird, so muß man staunen. Zunächst nimmt dieser an der Umdrehung unserer Erde teil (Rotation), dann an ihrem Umlauf um die Sonne (Revolution) und nun auch noch an der Bewegung unseres ganzen Sonnensystems durch das Weltall (Translation.) Die Bestimmung des Zeitpunktes unserer Sonnenreise aus Eigenbewegungen der Sterne verlangt einen sehr beträchtlichen Rechnungsaufwand, da stets sehr viele Sterne zugleich bearbeitet werden müssen, um das Ergebnis von Zufälligkeiten frei zu machen. Früher galt der saphirblaue Stern Wega in der Leier als Leitstern, wenn wir so sagen dürfen, auf den unsere Sonne zustrebt. Neuere Arbeiten haben jedoch gezeigt, daß er weit südlicher liegt.

Während man lange Zeit seit den grundlegenden Arbeiten des deutschen Astronomen Herchel in England an der Annahme festgehalten hatte, daß die wirklichen Bewegungen der Sterne kein bestimmtes Gesetz befolgten, wies Professor Kobold, der Direktor der astronomischen Zentralfeste in Kiel, zuerst nach, daß dies nicht gilt. Man erkannte dann, daß ein bestimmter Strom der Sterne vorhanden ist, zu dem auch unsere Sonne gehört. Nun ist soeben eine Arbeit von Karl Rudolph veröffentlicht worden, die für den Punkt, auf den diese Strömung hingewirkt ist, eine Neubestimmung enthält. Danach liegt der sogenannte „Bertex“ im Sobieskischen Schilde, welches den Raum zwischen den Sternbildern Adler, Schlange und Schütze ausfüllt. Er befindet sich, wie zu erwarten war, in der Milchstraße.

Nehmen wir dazu die moderne Vorstellung vom Bau unseres Weltsystems, wie sie sich aus Eastons Studien entwickelt hat, so gelangen wir zu einem sehr interessanten Ergebnis. Nach Easton ist unser Fixsternsystem ein Gebilde, wie jene zahlreichen Spiralnebel, wie sie z. B. in der Andromeda oder in den Jagdhunden zu sehen sind. Der Mittelpunkt jener gewaltigen Spirale, die wir als Milchstraße wahrnehmen, liegt, von uns aus gesehen, im Sternbilde des Schwans, wo sich bekanntlich die hellste Stelle der Milchstraße befindet. Ein besonders großer Ausläufer geht durch den Adler, Daphniskus und Schützen, über den Südhimmel durch den großen Hund und endet etwa im Fuhrmann. Von den zahlreichen Armen der Spirale geht ein anderer von dem Knotenpunkte aus auf einem viel kürzeren Wege zu dem Fuhrmann hin, wo er mit dem vorhin beschriebenen zusammenfließt. An dem letztgenannten Strome nimmt nun auch unsere Sonne teil. Die Sterngeschwindigkeit ist dabei etwas kleiner als 30 Kilometer in der Sekunde, also zufällig ebenso groß, wie die Erde in ihrer Bahn um die Sonne.

Manchem mögen vielleicht diese neuen Anschauungen allzu kühn und phantastisch erscheinen. Wenn man sich jedoch den erwähnten Spiralnebel in der Andromeda einmal auf einer guten Photographie betrachtet und sich vor allem etwas in den mathematischen Teil dieser Frage vertieft, so wird man bald erkennen, daß wir hier doch schon auf ziemlich fester Grundlage stehen.

Auf dem Bahnhof.

Skizze aus dem Kleinstadtleben von Walter Fischer. (Nachdruck verboten.)
Sonntag-Nachmittag! In silbernes, molliges Weiß hatte der Winter die kleine Stadt gekleidet.

Belverbrämt scheinen die Häuschen, und die Baumgruppen hier und da in ihrer glühenden Pracht erinnern an Wundergewächse aus Tausend und eine Nacht. Die breite Straße des Städtchens, die einzige, gleicht einem Silberband, und die Menschen darauf sind die Perlen, wahllos durcheinander geworfen, als hätte ein Kind damit sein mutwilliges Spiel getrieben. In Gruppen, paarweise und einzeln ziehen die Menschen dahin, große und kleine, arme und reiche. Was treibt sie um diese Stunde hinaus, wo der kurze Wintertag sich schon leise zu neigen beginnt, wo schon die ersten grauen Dämmer Schatten die weiße Erde küssen?

Der Nachmittagsgang kommt! Das Wort deutet alles. Mit der Pünktlichkeit des großstädtischen Premierenbesuchers wandern die Leutchen der Kleinstadt zu dem altgewohnten Schauspiel, das ihnen ewig neu erscheint, zu dem Nachmittagsgang am Sonntag. Unbewußt und ungewollt zieht es sie immer wieder zu dem bescheidenen Bahnhofsgelände, gebuldrig drängen sie sich auf dem schmalen Platz zwischen Gebäude und Sperre zusammen. Die junge Welt trifft sich hier für Minuten zwanglos, befreit von dem Geseh der harten Kleinstadtmoral; diese Minuten genügen zur Verabredung für den abendlichen Rendezvousplatz. Und die Geleiteten, Gesehten, Erfahrenen begrüßen hier den Nachbar, den Geschäftsfreund, und die Damen beachten scharfen Blick den Hut der Frau vom Konkurrenten, bis der Zug kommt, bis fauchend er vor ihren Augen hält. Dann wird's für Augenblicke still; ein jeder hängt eigenen Gedanken nach. Nur eines ist all den müßigen Schauern eigen: der Zug vor ihnen bedeutet allen die Verbindung mit der großen Welt da draußen, der großen Welt, in die hinein all die „glücklichen“ Insassen der Wagen fahren dürfen, der großen Welt, die soviel des Schönen, Begehrtenwerten in sich birgt, und in die hinaus man selbst sich doch nicht traut.

Unter den müßigen Zuschauern befinden sich auch die wenigen, die der Zug selbst hinwegtragen soll in die unbekannte Ferne. Verschiden in einer Ecke steht eine ältliche Frau; ein grobwollenes Tuch umhüllt den Kopf und die edigen Schultern. Schön ist das Gesicht nicht; Gram und Sorge haben vorzeitig tiefe Runen gegraben. Neben ihr steht ein halbwüchsiger Bursch, scharf zeichnet sich unter dem dünnen Ködchen der mißgestaltete Rücken ab. Die froßblauen Hände umspannen zitternd ein rotgewürfeltes Taschentuch, darin sich sein Reisegepäck befindet. Heute soll er hinaus in die Lehre, in eine fremde Stadt, zu einem fremden Meister. Die großen wasserblauen Augen blicken ängstlich auf die vielen sonntäglich gepuzten Menschen. Aber niemand kümmert sich um die zwei. Jetzt richtet die Frau ein Wort an ihren Sohn; hart und rauh klingt die Stimme, und leise zuckt der Junge zusammen: „Dat du di got schickst, Friß, dat du mi keen Schann' maßt — sünst — — — Hart und drohend bricht die Sprecherin ab, nur die Hand unter dem Wolltuche scheint sich zum Schlage zu erheben. Instinktiv duckt sich der Junge. Es ist der letzte, den Frau Matthes, die Wäschfrau, hinausdrückt ins Leben, der letzte, den sie nun nicht mehr hüten kann. Zwei hat sie schon früher zum Zuge geleitet, zwei, die nie wiederkamen. Von dem einen, dem Ältesten, weiß sie nur, daß er nach Amerika gegangen ist, nachdem er ein Mädchen zur Mutter gemacht hatte. Frau Matthes hatte damals ihre erste Liebe gemacht — und ihre letzte. Das Kind ihres Sohnes fand sie noch, die junge Mutter war schon tot. Sie hatte sich des Kleinen angenommen; aber nur vier Wochen blieb ihr dieses Andenken an ihren Sohn, dann holte es der Tod. Sie hatte nicht viel Worte gemacht, nicht geklagt, nur ein wenig gebückt ging sie seit jenen Tagen. Ihr zweiter Junge war hinausgegangen, war ein tüchtiger Schlosser geworden, bis sie ihn eines Tages sahen, als er seine Kunst an fremden Geldschrank übte. Damals hatte Frau Matthes aufgeschrien, und ein hartes Wort war den schmalen Lippen entfahren, als man ihr die Nachricht brachte; dann war das auch vorbei. Nur einmal fand man sie bald danach am Wäschkübel wie tot, und im Zieber hatte sie den Sohn gerufen, den zweiten, der im Gefängnis saß. „Dat du mi keen Schann' maßt!“ war es von den fieberheißen Lippen gekommen. Heute klangen diese Worte wieder, heute stand noch einer vor ihr, der sie hören konnte: der dritte, der letzte. Wenn der Zug heranbrauste, verlor sie auch über diesen das Steuer. In wahnfinniger Angst preßte die alternde Frau die schmalen Finger des verwachsenen Knaben in ihre hartknöchige Hand; von fern her tönt schon das Stampfen der Maschine, da beugt sie sich über ihr Kind: „Min Jung, bliew brav...“ Fast zärtlich kommt's von ihren Lippen, eine Träne rollt über die gefurchte Wange; dann stößt sie den Zögernden schnell durch die Menge zur Eingangspforte.

Durch die Reihen der Wartenden geht eine Bewegung. Die Hauptstraße des Städtchens entlang kommt ein Schlitten. Langsam, fast bedächtig kommt

das Gefährt näher. Auch das Schellengeläute fehlt den Pferden. Nur ein feines, silbernes Glöckchen tönt durch die klare Winterluft, aber auch dieser Ton ist so diskret, als ob zwei Menschen im verzwiegenen Ed goldfunkelnde Kömer aneinanderklängen lassen. Fein behutsam kommt der Schlitten näher und näher; jetzt hält er vor dem Bahngelände. Der Kutscher im dicken Pelz springt vom Boß und eilt zu dem Schlag. Von Pelz und Tüchern umhüllt, entseigt — gestützt von dem starken Diener — eine Gestalt dem Schlitten. Ein Windstoß schlägt das Tuch, das bis jetzt den Kopf umhüllt hat, zurück, und sichtbar wird ein totenblaues Männerantlitz, umrahmt von einem silberweißen Bart. „Der alte Bürgermeister kommt!“ raunt man sich leise zu. Schwankenden Schrittes, gestützt auf seinen Begleiter, naht der alte Herr der Eingangspforte. Stumm, als wagen niemand die lautlose Stille zu unterbrechen, fliegen die Hüte von den Köpfen, und es ist, als ob mit leisem Nicken der Greis für die stumme Ehrenbezeugung dankt. Ein Frohschauer schüttelt seinen Körper. Die brennenden Augen spähen dem Zug entgegen; der soll ihn hintragen zur Reichshauptstadt, dort winkt dem kranken Mann die letzte Hoffnung. Ein schweres Gallenleiden ist über den alternden, aber noch rüstigen Mann gekommen, und die Kunst des braven Hausdoktors hat da versagt. „Nach Berlin, Herr Bürgermeister!“ hatte er gesagt, „eine Operation kann noch helfen!“ Da hatte sich der Kranke aufgerafft; ja, nach Berlin wollte er, nach Berlin, nicht, um gesund zu werden, — daß das nicht möglich war, hatte er dem Arzt an den Augen abgelesen —, aber hin wollte er doch, um die Tochter zu versöhnen, die einst im Zorn von ihm geschieden war. Damals, als er zum zweiten Male heiratete und so das Erbe seiner Kinder scheinbar bedrohte. Die Stolz hatte ihm auch nicht verziehen, daß er seine Wirtschaftlerin heiratete, gerade die, von der die ganze Stadt wußte, daß sie einmal ganz arm war und um ihr Brot mit ihren Händen gearbeitet hatte. Und jetzt ging diese Frau ihm zur Seite, still und sorgend; und mitfahren wollte sie zu der stolzen Tochter, deren zweite Mutter sie nun einmal war.

Der Zug hält schon, als die Dreie ihm nahten. Mit starken Armen hebt der Diener seinen Herrn ins Abteil. „Hedwig, bist du auch da?“ haucht ängstlich der Kranke. Reize breitet sie Decken auf die weißen Wagenpolster, bettet ihn hinein und streichelt zärtlich seine heißen Hände. Und die Menschen draußen tuscheln und plauschen, wie man mit einem so kranken Manne noch auf die Reise gehen könne, das sei doch Unverständnis und Leichtsin! Im Abteil aber schläft vor Ermattung der kranke Mann; ein glückliches Lächeln umspielt die schmalen, vom Tode schon geküßten Lippen, und er flüstert leise: „Fräuzle, mein Kind, nicht wahr, nun bist du wieder gut; dein Vater ist ja zu dir gekommen, und — und — nun gib auch der Mutter deine Hand!“ — — —

Nachzügler kommen noch heran und eilen flüchtig durch die Schranke. Über den Zaun hinweg reicht ein Mann seinem Weibe die Hand, küßt schnell das emporgehaltene Kind noch, dann ist er verschwunden. Verschwunden auf eine lange, bange Woche, denn nur des Sonntags kann er, frei vom Geschäft, zu den Seinen eilen.

Die knappen Minuten verrinnen. Jetzt hebt der Stationsvorsteher die Hand, ein schriller Pfiff, und langsam setzt sich der Zug in Bewegung und trägt mit hinweg die Kranken und Gesunden, die Hoffnungssohlen und Starren, die ausgehen, sich die Welt zu erobern; trägt mit hinfort die Sehnsucht all der Menschen hinter der Barriere, die selbst zurückbleiben müssen, gebunden durch Pflicht und Not, die an dem vorüberfahrenden Zug nur immer wieder die sehnsüchtigen Pfantastie ergötzen.

Schnell löst sich nun der Menge enge Reihe. Paarweise, in Gruppen und einzeln ziehen sie die gleiche Straße wieder, die sie gekommen. Der Zwang, der sich beim Hinweg lähmend geltend machte, ist durch die Enge auf dem Bahnhof schon gelockert. Ein Scherzwort fliegt von Mund zu Mund, ein ganz Kühner formt den ersten Schneeball. Und die Älteren, Gesehten und Erfahrenen plaudern von dem Erlebten: von dem Bürgermeister, der, „haben Sie gesehen?“, so bleich aussah; von seiner Frau, die doch nicht hätte mit ihm auf die Reise gehen sollen, — aber, na ja, was versteht eine „solche“ Frau aus „solchen Verhältnissen“ davon! Bei den ersten kleinen Häusern aber, die noch ebenso klar und feil stehen wie vor dem, sind die Eindrücke schon verwischt. Man verabredet sich zum Schoppen, zum Stat und steht den Himmel an, ob es noch mehr Schnee gäbe. Tiefer und tiefer haben sich die Abend Schatten gesenkt, die Dämonen vom Märchen wird noch wirklicher, nur achtet niemand mehr darauf; darauf so wenig, wie auf die müde, alte Frau, die schwereren Schrittes auf der glattgetretenen Bahn einsam den andern folgt. Träne um Träne rollt über die gefurchten Wangen.

Hat der Nachmittagsgang die ausgepreßt? — Viel leicht ist's auch die scharfe Winterluft...

Mannigfaltiges.

(Wie die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Kronprinzessin Cecilie verwandt ist.) Daß die fürstliche Familie Hohenlohe, der die Prinzessin Agathe von Ratibor und Corven, Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, angehört, mit einer großen Anzahl der regierenden deutschen Dynastien seit vielen Generationen verwandt ist, läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen. Ein Tropfen vom Blute der Hohenlohe fließt in den Adern der meisten Souveräne Europas, die ja fast alle deutschen Ursprungs sind. Von besonderem Interesse dürfte augenblicklich die Feststellung sein, daß die Prinzessin Agathe von Ratibor in einem verhältnismäßig nahen verwandtschaftlichen Verhältnis zu der Kronprinzessin Cecilie, der Gemahlin des deutschen Thronerben, steht. Es ist das Jähringer Haus, welches diese Verwandtschaft vermittelt. Herzog Viktor von Ratibor, der Vater der Prinzessin Agathe, ist von mütterlicher Seite her ein Enkel des 1854 verstorbenen Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg und der Fürstin Amalie zu Fürstenberg. Diese, die 1869 starb, war eine geborene Prinzessin von Baden, eine Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Baden, aus dessen zweiten Ehe mit der Reichsgräfin Luise von Hochberg, geborenen Freiin Geyer von Geyersberg. — Die Kronprinzessin Cecilie aber ist durch ihre Mutter, die verwitwete Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, eine Enkelin des kürzlich verstorbenen Großfürsten Michael von Rußland, der mit der Prinzessin Cecilie von Baden verheiratet war. Die Prinzessin Cecilie von Baden nun, die als Großfürstin Olga Teodorowna hieß, war eine Tochter des Großherzogs Leopold I. von Baden — und Großherzog Leopold I. von Baden war ein Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und der Reichsgräfin von Hochberg, also ein Bruder der Fürstin Amalie zu Fürstenberg. Der Großherzog Karl Friedrich von Baden und die Reichsgräfin von Hochberg sind also die gemeinschaftlichen Urgroßeltern der Kronprinzessin Cecilie und der Prinzessin Agathe von Ratibor, und daraus ergibt sich, daß sie selbst sogenannte Kuzinen dritten Grades sind.

(In der Notwehr erschossen.) In Beuthen wurde der Polizeiergeant Grabakel nachts von mehreren jungen Leuten, die er zur Ruhe ermahnte, beschimpft und ätlich angegriffen. In der Notwehr feuerte Grabakel mehrere Schüsse ab, die den 20 jährigen Schlossergesellen Trojot trafen und ihn töteten.

(Selbstmord eines Berliner Studenten.) In der Nähe von Müllisch beging der neunzehnjährige Student Thimm aus Berlin, der die Ferien bei seinen Eltern verlebte, Selbstmord, indem er sich vor den Schnellzug Breslau—Ralsch warf. Er wurde vollständig zermalmt. Das Motiv ist unbekannt.

(Die billigsten und teuersten Garnisonen.) Von den Preisen der verschiedenen Lebensmittel in den einzelnen Orten gibt das niedrige Beköstigungsgeld für die preussischen Garnisonen einen ziemlich zuverlässigen Anhaltspunkt, da es aufgrund der amtlichen Marktpreise jedes halbe Jahr neu aufgestellt wird. Im Bereich des Gardekorps ist Berlin die billigste Garnison, während der Ort um so teurer wird, je kleiner er ist. So beträgt das niedrige Beköstigungsgeld in Berlin 36 Pfennig, in Charlottenburg, in Groß-Lichterfelde 38, in Potsdam 40 und in Biesenthal 41 Pfennig. Billigere Standorte als Berlin gibt es nur im Bereich der Armeekorps 1, 2, 4, 9, 10, 11 und 17. Nur ganz wenige Orte wie Sensburg, Königsberg, Cyd gehen jetzt noch auf 34 Pfennig herunter. Der teuerste Standort ist nach wie vor die Burg Hohenzollern mit 43 Pfennig. Nahe kommt nur St. Avoold mit 42 Pfennig. 41 Pfennig haben unter andern das berühmte Mörchingen, Diedenhofen, Nachen, Wesel, Prenzlau, Mühlheim und andere. Wie man sieht, ist, je kleiner der Ort und je weniger entwickelt der Markt ist, um so höher der Preis der Lebensmittel.

(Ertrunkenen) sind zwei Matrosen des Schoners „Heinrich“ aus Geseckmünde infolge Kenterns des Bootes, in dem sie mit dem Kapitän zum Schiff zurückkehren wollten. Sie hatten sich an Land begeben, um an den Reeder ein Telegramm aufzugeben.

(Ein Kurpfuscher-Prozess.) Zu neun Monaten Gefängnis wurde in Kassel ein Geisterbeschwörer, Homöopath und Spiritist verurteilt, der Krankheiten aller Art kuriert haben wollte, besonders vom Lande hatte er vielen Zuspruch. Nicht weniger als 104 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen.

(Ein fast unglaubliches Wort kommt) bewegt in der Gegend von Hof die Gemüter. Der Färbereibesitzer Müller im nahen Förbau hielt seine Tochter seit 13

Jahren in einer Kammer gefangen. Die jetzt 36 Jahre alte Person wurde vor einigen Tagen von einer Gerichtskommission in vollständig verwahrlostem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus Schwarzenbach a. S. gebracht. Was die Eltern veranlaßt hat, ihre Tochter vollständig von der Welt abzuschließen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Vater der Verwahrlosten bekleidet das Ehrenamt eines Gemeindefassierers und das eines Armenpflegschaftsrats.

(Einbruch in einer Kaserne.) Aus Schweidnitz wird gemeldet: In der Nacht vom 22. zum 23. v. Mts. ist in einem Geschäftszimmer des Grenadierregiments Nr. 10 in Schweidnitz ein Einbruch verübt worden. Der Dieb oder die Diebe haben zum Öffnen der Stubentür einen Zentrumsbohrer, zum Erbrechen zweier hölzerner Schränke ein eisernes Brechwerkzeug und zum Anbohren eines eisernen Schrankes wahrscheinlich Handbohrmaschinen benutzt. Entwendet sind eine Anzahl von gedruckten Vorschriften in Buchform und einige Aktenstücke sowie ein Siegel des Regiments. Der Staatsanwalt hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen.

(Was Weimars erste Großherzogin an Mitgift und Aussteuer erhielt.) Der Beginn des Jahres 1910 hat dem Lande Sachsen-Weimar-Eisenach eine Großherzogin gegeben, und es rüstet sich, ihr einen feierlichen und herzlichen Empfang zu bereiten. Karola Feodora von Sachsen-Meiningen ist die fünfte in der Reihe der Großherzoginnen von Weimar, und unwillkürlich richten sich die Blicke zurück zu der ersten von ihnen, zu der Gemahlin Karl Augusts und der Freundin Goethes. Damals, 1775, als Karl August von Weimar Luise von Darmstadt heimführte, waren die Verhältnisse an den deutschen Höfen viel kleiner und enger, als heutzutage. Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt, am 30. Januar 1757 als Tochter des Erbprinzen, späteren Landgrafen Ludwig IX. und seiner Gemahlin Karoline, einer Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, in Berlin geboren, brachte keine großen Reichtümer mit in die Ehe. Das im fürstlich heftischen Hause übliche Heiratsgut, nach dessen Auszahlung die Prinzessin auf alle Ansprüche an die heftischen Lande zu verzichten hatte, bestand nur aus 20 000 Gulden, wurde als Fräuleinsteuern vom Lande erhoben, und davon war „bei der großen Geldklemme“ an den, der sie zumalangebracht hatte, noch eine Provision von 400 Gulden zu zahlen. Die standesgemäße Ausstattung an allem zum Troussseau gehörigen Inventar, Kleider, Spitzen usw., wurde vom Vater der Braut besorgt, der dafür 28 000 Gulden bestimmte. Ihrem eigenen Vermögen wurden dazu noch 12 400 Gulden entnommen. Von weimarischer Seite erhielt die Herzogin eine als Leibrente zu betrachtende Morgengabe von 5000 Talern und außerdem noch 6000 Taler als Hand- und Spielgeld. Bei der Vermählung brachten die einzelnen Stände und Städte dem fürstlichen Paare Ehrengaben dar, so Eisenach Serenissimo 5000 Taler, seiner Gemahlin 2000 Taler, die Stadt Jena 2500 Taler dem Herzog und 1000 Taler der Herzogin. — Werfen wir nun noch einen Blick auf den Troussseau. Da fehlte es nicht, so bemerkt Eleonora von Bojanowski in ihrem Buche „Luise, Großherzogin von Sachsen-Weimar, und ihre Beziehungen zu den Zeitgenossen“, an ausgeführten Schmuckstücken, Armabändern, Ringen, Knöpfen und Schnallen aus Edelsteinen und Perlen. Auch eine vollständige silberne Toilette finden wir in dem Verzeichnis angeführt. Unter den aus Maraschine für ihre Ausstattung bezogenen Seidenstoffen befanden sich fünfzehn Ellen rosa-brochierter Atlas, die Elle zu 25 Talern, dann auch schwerer Atlas, die Elle zu 36 Talern, reich mit Paramentien verziert, dazu gepunkteter Atlas und andere reichgestickte Stoffe, sodas die fünf Roben, die daraus gefertigt wurden, die für jene Zeit immerhin ansehnliche Summe von 2293 Talern kosteten, während die Rechnung für Winterkleider, darunter eins von grünem Samt, 1250 Taler betrug.

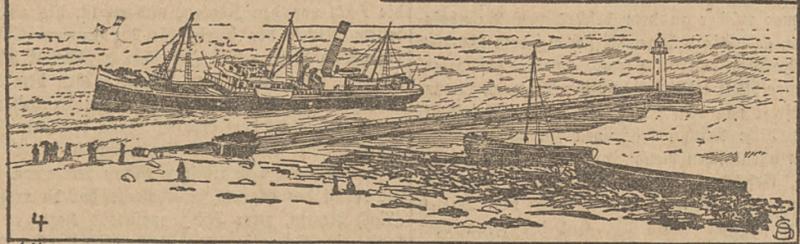
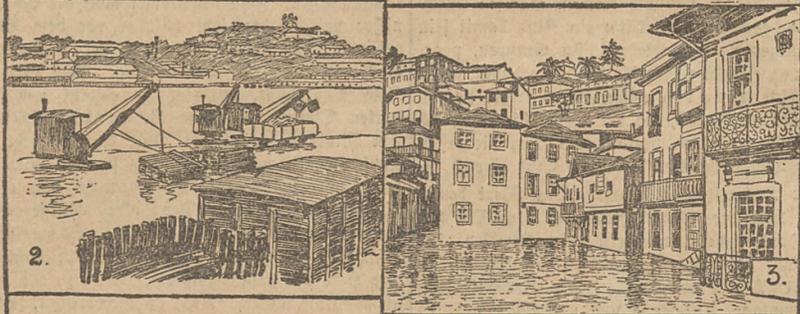
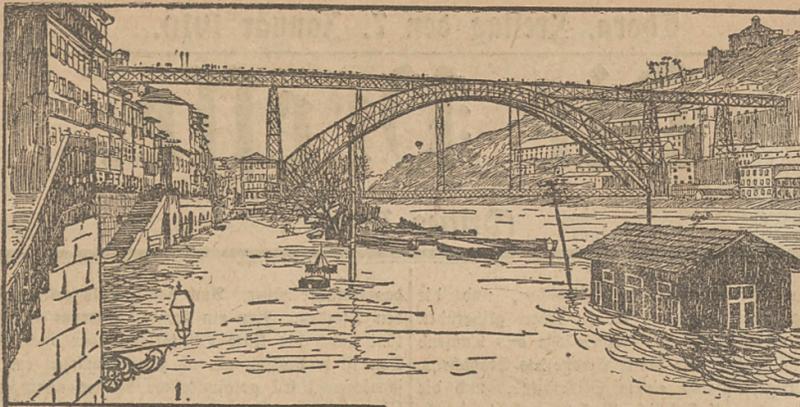
(In entsetzlicher Lage) befand sich auf dem Bahnhof Mühlheim a. d. Ruhr der Rangierer Noll, der nach Aufkuppelung eines Wagens zur Seite des Gleises treten wollte, aber mit einem Fuß in einer Weiche hängen blieb. Noll schrie laut um Hilfe, da mehrere Wagen heranrollten, indessen seine Rufe verhallten in der Nacht, und so mußte der bedauernswerte Mann seinem Tode ins Auge schauen. Er wurde durch die über ihn fahrenden Wagen so schwer verletzt, daß er bald danach starb.

(Strenge Maßnahmen) hat die Münchener Polizei für diesen Karneval angeordnet. Bei den Maskenbällen (Redouten) dürfen keine Wein- und andere Mischen mehr errichtet werden und wo sie schon bestehen, dürfen keinerlei Vorhänge angebracht werden. Auch müssen die Mischen hell erleuchtet sein.

(Zwei tragische Todesfälle.) Einem Motorführer im Schliersee-Grubengebiet, der sich aus der Maschine hinausbeugte, wurde durch ein von der Lokomotive beim Vorbeifahren an einem Holzstapel zurückgebogenes Stück Blech der Kopf glatt abgeschnitten. Ein anderer Motorführer der gleichen Grube wurde durch Auspuffgas betäubt und bewußtlos auf den Schienen gefunden.

(Zwei Millionen Mark *unter* schlagen.) In Genf wurden gestern drei Russen aus Riga verhaftet, die nach Unterschlagungen in Höhe von 2 Millionen Mark aus Rußland flüchtig geworden sind. Man fand bei ihnen noch einen erheblichen Teil der defraudierten Summe vor. Sie werden auf Verlangen der russischen Regierung ausgeliefert werden.

(Der bestohlene Prinz.) Dem Prinzen Ernst von Saxe wurden nach



1. Hafenanlage am Douro in Oporto unter Wasser. Im Hintergrund die Ludwigsbrücke. 2. Eine Eisenbahnausladestelle unter Wasser. 3. Ueberschwemmung im Platz in Oporto. 4. Der in der Douro-Mündung gestrandete englische Dampfer „Gascon“. Rechts der Leuchtturm. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Portugal.

Ein furchtbares Unwetter hat in den letzten Tagen des verflossenen Dezembers die schönsten und reichsten Provinzen Portugals verheert. Die Flüsse des Landes schwellen an und zerstörten weithin alles Wert der Menschen. Besonders der wichtigste Hafen Portugals, Oporto, erlitt durch die Hochflut des Douro großen Schaden. Die Hafenanlagen wurden überschwemmt, die verankerten Schiffe wurden von der Strömung fortgerissen und

scheiterten auf den Sandbänken an der Flussmündung, die Straßen der niedrig gelegenen Viertel der Stadt wurden in venezianische Kanäle verwandelt. Überall unterbrach die Flut die Eisenbahnverbindungen, vernichtete die Saaten und richtete schwere Verheerungen aller Art an. Das schwergeprüfte kleine Land wird sich lange nicht von diesem Unheil erholen.

Meldung aus Brüssel vermutlich von einem 20 Jahre alten Kammerdiener Juwelen im Werte von 35 000 Mark gestohlen.

(Selbstmord einer Generalstochter.) Die 18jährige Tochter des Generals Brusati, Kommandanten von Rom, hat in einem Anfall von Neurasthenie Selbstmord begangen, indem sie sich eine Kugel ins Herz jagte.

(Die neuen Hundert-Franks-Scheine in Frankreich.) Die Bank von Frankreich hat mit der Ausgabe neuer Hundert-Franks-Scheine begonnen, deren eine Milliarde ausgegeben werden sollen. Obwohl sie gleichzeitig in ihren 200 Filialen mit der Verteilung der neuen Scheine begann und das Publikum in Kenntnis gesetzt worden war, blieb es den ersten Besitzern der Scheine unmöglich, sie zu verwerfen, denn sie wurden überall in Paris refüsiert. Einige Leute, darunter ein Redakteur des „Matin“, wurden sogar verhaftet, weil man diese Scheine für gefälscht hielt. Selbst in den Postbüros konnte man die Scheine nicht in Zahlung geben.

(Baronin Vaughan, die Gemahlin König Leopolds.) Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, so lassen sich die „B. N. N.“ aus Paris melden, daß sich König Leopold tatsächlich mit der Baronin Vaughan verheiratete und zwar kurz vor seinem Hinscheiden. In einem Hirtenbriefe des Erzbischofs Mercier von Mecheln wird bestätigt, daß der König vor seinem Tode seine Beziehungen zu der Baronin Vaughan gesehlich geregelt hat. Als er nämlich sein Ende herannahen fühlte, da verlangte er nach den Sterbesakramenten, und man berief den ältesten Pfarrer von Laeken ins Schloß. Dieser hatte indessen schon vorher von dem Erzbischof von Mecheln Verhaltensmaßnahmen erhalten. Er erklärte dem Könige, daß er ihm, den Vorschriften der katholischen Kirche entsprechend, nur dann die Sterbesakramente erteilen könne, wenn er vorher sein Verhältnis zu der Baronin zu einem sittlichen gestalte und zwar durch die Trauung. Damit erklärte sich der Monarch einverstanden, und die Eheschließung wurde vollzogen, die übrigens im vorliegenden Falle nicht bloß als eine rein kirchliche, sondern als eine auch den Zivilgesetzen vollkommen genügende angesehen werden dürfte. Denn erst unlängst hat die Kammer ein Gesetz angenommen, das, dem religiösen Sinne der Bevölkerung Rechnung tragend, bestimmt, daß Trauungen, die der Priester

überdrüssig geworden. Denn aus Paris verlautet jetzt, daß er ein Stück geschrieben hat, welches „Le Coeur du Sahara“ heißt und, dem Titel nach zu schließen, die afrikanischen Erlebnisse des Verfassers in Bühnenbildern am Auge der Zuschauer vorüberziehen lassen soll. Und ihre Memoiren pflegen Eroberer und Staatsmänner doch erst zu schreiben, wenn sie sich zur Ruhe gesetzt haben! Herr Jacques Lebaudy beabsichtigt, ein Theater in Paris für die Aufführungen seines Stückes zu mieten. Das ist sehr sehr bedacht, denn so sehr er sich wenigstens nicht der Gefahr einer Ablehnung aus. Eine andere Frage ist es, ob dadurch die Anziehungskraft des „Herzens der Sahara“ gesteigert werden wird. Denn die Pariser haben sich längst gewöhnt, den Kaiser der Sahara als einen harmlosen, aber nicht hochgradig interessanten Sonderling zu betrachten, den man am besten seinen unschädlichen Launen ungestört überläßt.

Humoristisches.

(An der Religionsstunde.) Schulpfector. „Warum verließ sich Saul, als man ihn zum Könige gewählt hatte?“ — Lange list die kleine Schar stumm da, bis endlich der Sohn eines Gastwirts antwortet „Er war bange, er sollte wat ubgeben.“

(Die Hauptsache fehlt.) Direktor einer Aktienbrauerei: „Na, Herr Malzer, Sie sind doch Bayer; was halten Sie von unserm selbstgebrauten Münchener?“ — Malzer: „Naß is 's, falt is 's, braun is 's aa — aber kein Bier is 's net!“

(Ein Erfolg.) „Ein Gutes hatte es doch, daß wir unsere Ella in die Kochschule schickten.“ — „Wie, wir müssen doch alles, was sie kocht, den Bettlern schenken?“ — „Dafür kommen aber jetzt keine Bettler mehr!“

(Auch etwas.) „Sind Sie schon einmal mit einem Automobil gefahren?“ — „Das noch nicht, aber es hat mich schon eins — überfahren!“

Das Beste ist stets das Billigste.

Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat, so wird auch für Scotts Emulsion eine Reihe von mehr oder weniger minderwertigen Nachahmungen angeboten. Hierüber laufen täglich Klagen bei uns ein, zumal nach Gebrauch dieser Nachahmungen der gewünschte Erfolg ausgeblieben ist. Deshalb sollten alle Eltern, die es gut mit ihren Kleinen meinen, wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, das in allen Fällen bewährte Originalpräparat



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantienzeichen des Scotts'schen Fischlebens!

Scotts Emulsion

zu nehmen, und ob sich nicht auch hier der Spruch bestätigt: das Beste ist stets das Billigste.

Man verlange daher ausdrücklich: Scotts Emulsion mit unserer bekannten nebenstehenden Fischerschuzmarke.

Billige Kratterzeugung

ist nicht, wie vielfach angenommen wird, das Vorrecht der Grossbetriebe. Es ist eine durch wissenschaftliche Untersuchungen und langjährige Erfahrungen belegte Tatsache, dass

WOLF'sche Patent-Heissdampf-Lokomobilen selbst geringerer Leistungen trotz einfachster Bauart niedrigere Verbrauchszahlen aufweisen, als mehrtausendpferdige Dampfmaschinen und Dampfmaschinen bester Konstruktion.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.

Zweigbureau:

Danzig, Stadtgraben 12.

Am 12. Januar d. Js.,

vormittags 10 Uhr, kommt beim königl. Amtsgericht Thorn, Zimmer Nr. 22, das in Thorn, allstädt. Markt 24 gelegene, den Meinas'schen Erben gehörige

Haus

zur Verfertigung. Restituten werden auf diese

günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Hochfeine Serringe, sowie sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen empfiehlt

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Reinschriften

für Arbeiten aller Art werden mittels Schreibmaschine sauber, schnell und billig angefertigt. Angebote unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

6000 Mark

zum 1. März auf ländliches Grundstück zur 1. Stelle zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Le Chic Parisien-Album de Bal,

Mode 1908 und 1 Ball-Album, Grand Luxe Parisien 1909-10, sowie

12 Maskenbilder

sind billig abzugeben, Gefl. Anfragen unter R. 280 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Rosswerk,

vierpännig, so gut wie neu, Marke Dreiwig, billig zu verkaufen. **Hardtke, Schwarzbrunn, Post Roggatten.** Einen guterhaltenen

Selbstfahrer

zu verkaufen. **A. Thomas, Leibnizstr. 46.**

Baustelle

mit Scheune, Stall, Hofwerk und 12 Morgen gutem Sandboden und Viehe ist zu verkaufen. Auskunft bei **Johann Krüger, Abbau Podgorz Nr. 2.**

Pa. doppeltgeflügeltes

Roggenstrohhäufel

und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billigst, franco jeder Bahnstation **Bruno Toussaint, Rosen, Strohgroßhandlung, Hölzfabrik, Telefon 201.**

Auf Speicher dreizimmerig

Junggefellens-Einrichtung

zu verkaufen. Angebote unter **A. B. B. A. 921** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Kinderwagen

mit Gummirädern ist billig zu verkaufen. **Jakobs-Worstadt, Leibnizstr. 45.**

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen, Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden **M. Rothenberg, Berlin NW. 23.**